M 7591 FX

WAHRHEIT für HEUTE

Eine Zeitschrift zur Wiederherstellung
des neutestamentlichen Glaubens
in dieser Generation

Sola Gratia allein aus Gnaden
Solo Christo allein durch Christus
Sola fide allein durch den Glauben

Nr. 2 Juli 1973

Rechtfertigung durch den Glauben

Die Lehre der katholischen Kirche

Die Lehre der Reformatoren

Die Lehre des Neuen Testamentes

WAHRHEIT für HEUTE

Diese Zeitschrift dient der Wiederherstellung urchristlichen Glaubens und Lebens in allen christlichen Kirchen und Gemeinschaften. Ihr Hauptanliegen ist die Vollendung der Reformation durch die Verkündigung der rettenden Wahrheit von der Gerechtigkeit durch den Glauben in einer Zeit, wo jeder Christ gefährdet ist durch Humanismus, Liberalismus, Spiritualismus und Ökumene.
Redakteur: D. J. Zantinge
Assoziierter Redakteur: S. W. Köbele

Mitarbeiter und Förderer: Eine Gruppe von Christen, die den von Gott gegebenen Auftrag in der Wiederherstellung der reinen neutestamentlichen Lehre erfüllen möchte. Diese Zeitschrift ist kirchlich nicht gebunden und wird von keiner Organisation gefördert.

Abonnement: WAHRHEIT für HEUTE erscheint vierteljährlich und kann von jedermann kostenlos bezogen werden. Dazu ist lediglich die Einsendung eines Gutscheines (siehe Seite 32) mit der vollständigen Anschrift des Bestellers notwendig.

Freiwillige Unterstützung: Da die Wahrheit tendenzfrei und unbeeinflußt von menschlichen Überlieferungen verkündigt werden soll, können die Herausgeber dieser Zeitschrift ihr Vertrauen nicht auf die finanzielle Unterstützung religiöser Körperschaften setzen, sondern allein auf Gott. Die Herausgeber sind allen Lesern dankbar, die durch Fürbitte und freiwillige Gaben dieses Missionswerk unterstützen.

Unsere Spendenkonten: Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 775 37-757 — Deutsche Bank, Freiburg 2712 206.
Sehr wichtig! Wenn Ihre Adresse sich ändert, teilen Sie uns das bitte rechtzeitig mit.

Postanschrift der Herausgeber:
a) für den deutschsprachigen Raum:
WAHRHEIT für HEUTE
7800 Freiburg i. Br.
Postfach 5306
b) für den englischsprechenden Raum:
PRESENT TRUTH
Post Office Box 1311
Fallbrook, California 92028
U. S. A.

Druck und Postzeitungsvertrieb:
St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt, 763 Lahr 12 12955/1973

Einleitung

In der heutigen Zeit sind die meisten Christen der Meinung, der Unterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus sei nur von geringer Bedeutung. Würden die wirklichen Unterscheidungsmerkmale nur aus Ressentiments und Vorurteilen bestehen — wie es bei den meisten Katholiken und Protestanten tatsächlich der Fall ist —, könnten wir uns ohne weiteres erlauben, diese geringen Überreste einer Trennungsmauer niederzureißen.

Leider kennt die Masse des Volkes, sowohl bei den Katholiken als auch bei den Protestanten, den wahren Unterschied zwischen der katholischen und protestantischen Lehre nicht. In der Tat ist die Mehrheit der Protestanten im religiösen Denken durchaus katholisch, ohne sich dessen bewußt zu sein.

Ein Kirchenhistoriker schrieb: „Du kannst mit verschiedenen Lehren einen Kompromiß schließen, aber nicht mit verschiedenen Religionen. Entweder du hast eine protestantische Beziehung zu Gott oder eine katholische, beides zugleich ist nicht möglich; hier gibt es keinen Kompromiß. (Paul Tillich, A History of Christian Thought, S. 228)

Trotzdem reden die Kirchenmänner heute von Kompromissen! Der Dialog mit Rom wird von vielen protestantischen Kirchen eifrig gesucht. Manche Theologen sind sogar der Ansicht, daß die Zentrallehre der Reformation — Rechtfertigung durch den Glauben — keine Schranke mehr sei, die einer Wiedervereinigung mit Rom hinderlich im Wege stünde.

Die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben war die Triebkraft der Reformation des 16. Jahrhunderts. Wenn Luther an zukünftige Weltereignisse dachte, so schien ihn die Furcht nicht loszulassen, daß der Artikel der Rechtfertigung durch den Glauben, der ihm so sehr am Herzen lag, verlorengehen könne. Würde das eintreten, so erklärte er wiederholt, dann wäre jede wahre christliche Lehre verloren. Diese Ausgabe der WAHRHEIT für HEUTE zeigt dem Leser den wesentlichen Unterschied zwischen den Lehrauffassungen der katholischen Kirche und der Reformation. Sie veranschaulicht und begründet, weshalb es keinen Kompromiß zwischen beiden Gedankenrichtungen geben kann. Die Beiträge lieferte uns der bekannte australische Evangelist Robert D. Brinsmead.

Die Herausgeber

Ein persönliches Wort des Schriftleiters

WAHRHEIT für HEUTE, 78 Freiburg, Postfach 5306

Liebe Freunde des Evangeliums,

wir freuen uns, daß wir Ihnen nun die zweite Nummer der Zeitschrift WAHRHEIT für HEUTE zusenden dürfen. Es ist die deutsche Ausgabe der in der ganzen Welt verbreiteten christlichen Zeitschrift PRESENT TRUTH. Sie dient dazu, vergessene Wahrheiten wieder auf den Leuchter zu stellen. Gottes Wort ist nicht veraltet. Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Die Kraft des Evangeliums hat seine Wirkung noch nicht verloren. Liberalismus und moderne Theologie haben kein Heilmittel für die durch alle möglichen Süchte gebundenen Menschen. Gerade heute ist die Einladung des besten Seelsorgers aller Zeiten aktuell: "Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und von Last gedrückt seid! Ich will euch Ruhe schenken" (Matth. 11,28; Albrecht). Wir haben nicht mehr, aber auch nicht weniger zu verkündigen als das reine, unverfälschte Evangelium aus dem Worte Gottes.

Überall in der Welt blicken Pfarrer und Gemeindeglieder voller Sorge auf den zunehmenden Unglauben einerseits und den wachsenden Einfluß pseudocharismatischer Bewegungen andererseits. Wer sich des großen Erbes der Reformation bewußt ist, der sieht darüberhinaus eine gefährliche Entwicklung in der Weltökumene, die jeden lebendigen Christen vor die Entscheidung stellt. Es ist schon heute erkennbar, daß die in der Ökumene wirkenden Kräfte jene Grundsätze beseitigen wollen, die in der Kirchenreform des 16. Jahrhunderts niedergelegt wurden.

Deshalb sieht die WAHRHEIT für HEUTE ihre wichtigste Aufgabe darin, der Lehre der Apostel und Reformatoren - Rechtfertigung durch den Glauben - den ihr gebührenden Platz einzuräumen. In den folgenden Ausgaben soll aber auch das prophetische Wort in seiner endgeschichtlichen Bedeutung als Orientierungshilfe für jeden Wahrheitssucher zur Geltung kommen.

Wir waren über das positive Echo der ersten Ausgabe WAHRHEIT für HEUTE sehr erfreut. Die Zeitschrift wurde von vielen Christen verschiedener Denominationen gelesen, bestellt und weiter empfohlen. Wer die Zeitschrift noch nicht bestellt hat, erhält die Nummer 2 als Probeexemplar mit der herzlichen Einladung, durch Einsendung des Gutscheines (siehe letzte Seite!) ein fester Bezieher zu werden Das Abonnement ist frei. Die Druckkosten sind mit den freiwilligen Gaben unserer Mitarbeiter bestritten worden. Sie betrachten es als ein Vorrecht, ihren Mitchristen dienen zu dürfen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Ihnen!

Ihr

(D.J. Zantinge)

Prüfen Sie sich selbst!

Haben sie eine katholische oder eine protestantische Auffassung?

Bevor Sie den folgenden Artikel „Die Grundlage der katholischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben" lesen, gehen Sie bitte die 10 Testpunkte durch. Wählen Sie jeweils zwischen a) und b). Kreuzen Sie die Ihnen richtig erscheinende Aussage an. Darnach können Sie die folgende Abhandlung lesen und am Ende feststellen, ob Sie der katholischen oder der protestantischen Auffassung den Vorzug gegeben haben.

Bisher durchgeführte Meinungsumfragen enthüllten die überraschende Tatsache, daß ein relativ hoher Prozentsatz von befragten Protestanten sich für die katholische Auffassung von der Rechtfertigung entschied.

1 (a) Der Begriff „Rechtfertigung" ist in einem gerichtlichen (forensis) Sinne aufzufassen.
(b) Rechtfertigung besteht in der Erneuerung des inwendigen Menschen durch die Mitteilung der heiligenden Gnade.

2 (a) Gott rechtfertigt den Menschen, indem Er ihm die Verdienste, die Reinheit und Tugendhaftigkeit Christi zurechnet.
(b) Gott rechtfertigt den Menschen, indem Er ihm die Reinheit und Heiligkeit ins Herz hineinlegt.

3 (a) Der Gläubige wird angenommen aufgrund der moralischen Vollkommenheit Seines Stellvertreters Jesus Christus.
(b) Gott macht den Gläubigen annehmbar durch die in sein Leben eingegossene Vollkommenheit Christi.

4 (a) Durch die „Wiedergeburt" (Erneuerung, Charakterumwandlung) kann der Mensch den rechten Stand vor Gott erlangen.
(b) Wenn der Sünder Gottes Rechtfertigung im Glauben annimmt, wird er die Umwandlung seines Charakters erfahren.

5 (a) Wir werden vor Gott gerechtfertigt allein durch den Glauben.
(b) Wir werden vor Gott gerechtfertigt durch den Glauben, der durch die Liebe tätig geworden ist.

6 (a) Wir erlangen die Gerechtigkeit vor Gott, indem Christus Sein Leben des Gehorsams in uns lebt.
(b) Wir erlangen die Gerechtigkeit vor Gott, indem wir die Tatsache anerkennen, daß Er (Christus) dem Gesetz vollkommen gehorchte für uns.

7 (a) Wir erlangen Gerechtigkeit vor Gott, indem wir Christi Beispiel folgen durch Seine befähigende Gnade.
(b) Wir folgen Christi Beispiel, weil Sein Leben uns Gerechtigkeit vor Gott gegeben hat.

8 (a) Gott erklärt, daß wir in Seiner Sicht gut sind, und dann gibt Er uns Seinen Geist, um uns gut zu machen.
(b) Gott sendet Seinen Geist, um uns gut zu machen, und danach wird Er erklären, daß wir gut sind.

9 (a) Christi Mittlerdienst zur Rechten Gottes macht uns wohlgefällig vor Gott.
(b) Es ist der innewohnende Christus, der uns vor Gott wohlgefällig macht.

10 (a) Nur im Glauben an das Leben und Sterben Christi können wir den Forderungen der 10 Gebote entsprechen.
(b) Durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, können wir die Forderungen vollkommen erfüllen.

Plato

St. Augustinus

Die Grundlage der katholischen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben

Romanismus ist die Religion der menschlichen Natur. Die katholische Theologie gründet sich auf die klassisch-griechische Logik — die beste Logik, die die Menschheit aufweisen kann. Wenn unser Verständnis vom Evangelium das Produkt menschlicher Beurteilung ist, so finden sich darin mit Sicherheit hauptsächlich katholische Elemente. Wenn unsere geistlichen Augen nicht mit der himmlischen Augensalbe behandelt wurden, werden wir überrascht sein, unsere Denkungsweise in der besten katholischen Literatur wiederzufinden.

Der Katholizismus bejaht „Allein aus Gnaden"

Die neutestamentlichen Schreiber betonen, daß die Erlösung allein aus Gnaden möglich ist (Röm. 3, 24. 28; 4, 5; 11, 6; Gal. 2, 16—21; Eph. 2, 8—10; Tit. 3, 5—8). Der Mönch Pelagius führte im 5. Jahrhundert den ersten offenen Kampf in der Kirche gegen die Erlösung aus Gnade. Er stellte die These auf, daß der Mensch imstande sei, ein heiliges Leben zu führen durch die natürlichen Kräfte, die ihm von Gott gegeben wären zur Erlangung der Erlösung.

Augustinus stellte sich energisch gegen den Pelagianismus und betonte aufs neue die alte Sicht von der menschlichen Verdorbenheit und der Notwendigkeit göttlicher Gnade.

In einer Reihe von Konzilien ergriff die katholische Kirche Partei für Augustinus. Man bedenke, daß Augustinus ein großer Verteidiger der Lehre von der „Erlösung allein aus Gnaden" war. Allerdings traten innerhalb der Kirche auch andere auf, die gegen die Theologie des Augustinus Stel-

lung nahmen. Die von ihnen vertretenen Ansichten sind als Semi-Pelagianismus bekannt geworden. Die Kirchenkonzilien aber verdammten den Semi-Pelagianismus. Katholische Autoren geben diese historischen Tatsachen an, um zu demonstrieren, daß die Kirche immer zu der neutestamentlichen Lehre von der Erlösung aus Gnaden gestanden hat.

Es wird viele Protestanten überraschen zu lesen, wie frei die katholischen Schriftsteller die Bibel zitieren über die Erlösung aus Gnade. Es sieht so aus, als könnten die römischen Autoren ganz bequem mit diesen Schriftabschnitten leben. Wir zitieren aus einem bezeichnenden katholischen Werk, **The Theology of Grace,** von Jean Daujat (London, Burns & Gates, 1959):

„. . . St. Paulus sagt uns, daß wir ‚werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade' (Röm. 3, 24), und daß wir erlöst sind ‚nach der Wahl der Gnade. Ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein' (Röm. 11, 5. 6). An die Korinther schreibt er: ‚Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin' (1. Kor. 15, 10), und zu den Ephesern spricht er von Christus, durch dessen Gnade ihr erlöst seid ‚. . . denn aus Gnade seid ihr gerettet worden . . . und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es' (Eph. 2, 5. 8). Er erinnert Timotheus daran, daß ‚Er (Gott) uns gerettet und berufen (hat) mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsren Werken, sondern nach Seinem eigenen Vorsatz aus der Gnade' (2. Tim. 1, 9). Und wieder: ‚Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi' (Eph. 4, 7). Derselbe Apostel schreibt an Titus: ‚Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung' (Tit. 3, 7). Und nochmals an die Epheser, daß Gott uns verordnet hat ‚zum Lob Seiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten' (Eph. 1, 6)."

„Wir haben schon die Worte St. Paulus an die Römer angegeben: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, den wir empfangen haben. Liebe ist das Leben Jesu, das in uns durch den Heiligen Geist gegenwärtig ist. Es ist Jesus, der durch die Gabe des Heiligen Geistes in uns wohnt und Gott vollkommen liebt in uns durch den Heiligen Geist, der uns treibt und bewegt. So konnte die heilige Theresa von Lisieux schreiben: ‚Wenn ich wohltätig bin, so ist es nur unser Herr, der in mir wirkt.' Aus uns selbst sind wir jeglicher Liebestat untüchtig, außer durch die Gnade Christi, die zu uns kommt und durch den Heiligen Geist bei uns bleibt."

„Aus uns selbst haben wir keinen (und können es auch nicht haben) Verdienst, Wert oder Heiligkeit. Es ist Jesus Christus, der Sein Leben der Gnade in uns lebt anstelle unseres natürlichen, sündigen Lebens. Er ist unser Verdienst und unsre Heiligkeit. Wir werden zu einem verdienstvollen und heiligen Leben nur in dem Maße befähigt, wie wir das sündige, natürliche Leben, das wir von Adam ererbten, verleugnen, dazu unsre rein sinnlichen Wünsche und Neigungen, wie auch unsre eigenen Meinungen und den Eigenwillen, um fortan das ‚Christus-Leben' zu leben, das alles in uns durchdringen muß."

In seinem Buch, The Life of Grace, schreibt P. Gregory Stevens:

„St. Paulus hat den Zustand des Menschen ohne Christus und ohne Gnade in einem Satz zusammengefaßt: ‚Denn solange wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsren Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen' (Röm. 7, 5). Der Mensch ohne Christus ist zum Tode verurteilt, weil er den sündhaften Regungen des Fleisches unterworfen ist und unfähig, sie zu kontrollieren, wird er von einem Prinzip der Auflehnung gegen Gott beherrscht. Um dem Menschen die Sünde deutlicher zum Bewußtsein zu bringen, erhöht das Gesetz seine Verantwortlichkeit, aber es gibt keine Kraft zur Erfüllung der darin enthaltenen Vorschriften. Selbst die Juden, z. B. die Pharisäer, die auf ihre eigene Fähigkeit, das Gesetz auszuleben, stolz waren, wurden vom Gesetz besiegt, denn Gnade kommt allein durch Christus. Nur aus Gnade wird der Mensch befreit von der Gebundenheit Satans, die ihn zum Tode führt. In Seiner gnädigen Barmherzigkeit sandte Gott Seinen Sohn, um den Menschen zu befreien und zu vereinigen mit der lebendigen Dreieinigkeit, um ihn zu einem vollkommenen Leben in der Gnade Christi zu führen. (Epheser 2 kann als zusammenfassendes Studium dieser ganzen Lehre nach Pauli Worten und Ausdrucksweise dienen.)"

„‚Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist' (Röm. 3, 23)."

„Paulus nimmt hier Stellung gegen solche Juden und Christen, die die Rechtfertigung als etwas ansahen, das durch die eigenen Werke eines Menschen vollbracht werden könnte. In dieser Abirrung sahen die Menschen in der dargebrachten Gnade eine Belohnung oder gar eine Bezahlung von Gott für ihre guten Taten. Paulus tritt dieser Religion der menschlichen Selbstgefälligkeit energisch entgegen, indem er, wie wir gesehen haben, die menschliche Kraft für unfähig hält, die Werke des Gesetzes zu vollbringen, und beständig darauf hinweist, daß Rechtfertigung ein Werk Gottes ist, dem gläubigen Menschen als göttliche Gabe frei geschenkt. Eine Religion, die sich auf ‚Prahlerei' und Selbstzufriedenheit vor Gott gründet, verurteilt der Apostel sehr. Solche Religion ist eine Beleidigung der göttlichen Güte. Sie gründet sich auf eine unrealistische Sicht des menschlichen Zustandes."

„Von der Entstehungsgeschichte menschlichen Lebens bis zu seiner Vollendung ist das Erlösungswerk des Menschen untrennbar die freiwillige Gabe Gottes und die freie Zusammenwirkung des Menschen."

Dann werden die Regeln des Konzils zu Trient angeführt. Im Jahre 1547 berief die Kirche eine Versammlung ein, um eine Erklärung abzugeben über die Rechtfertigung als Entgegnung auf die reformatorische Theologie. In Kanon 1 erklärt das katholische Konzil:

„Wenn irgend jemand behauptet, daß ein Mensch gerechtfertigt sein kann vor Gott durch seine eigenen Werke, die entweder getan wurden durch seine eigene

natürliche Kraft oder durch die Belehrung des Gesetzes ohne die göttliche Gnade durch Jesus Christus, der sei verflucht."

Kanon 3 klingt auch sehr evangelisch:

„Wenn irgend jemand sagt, daß der Mensch glauben, hoffen, lieben oder bußfertig sein könne ohne die befähigende Inspiration des Heiligen Geistes und ohne seine Hilfe, so daß ihm die Gnade der Rechtfertigung verliehen werden kann, der sei verflucht."

In seinem Doctrinal Katechismus gibt Rev. Stephen Keenan folgende Anfangsdarstellung:

Frage: Was ist Rechtfertigung?
Antwort: Sie ist eine Gnadengabe, die uns zu Freunden Gottes macht.
Frage: Kann ein Sünder diese rechtfertigende Gnade verdienen?
Antwort: Nein, das kann er nicht; denn alle guten Werke, die der Sünder vollbringt, während er in einem Zustand der Todsünde gefangen ist, sind tote Werke, die nicht genug Verdienst haben zu rechtfertigen.
Frage: Ist es ein Lehrsatz des katholischen Glaubens, daß der Sünder in der Todsünde nicht die Gnade der Rechtfertigung verdienen kann?
Antwort: Ja, im siebten Kapitel der sechsten Sitzung des Konzils zu Trient ist beschlossen worden, daß weder Glauben noch gute Werke, die der Rechtfertigung vorausgehen, die Gnade der Rechtfertigung verdienen können.
Frage: Wie wird der Sünder dann gerechtfertigt?
Antwort: Er wird aus Gnade gerechtfertigt durch die reine Gnade Gottes, nicht aufgrund seiner Verdienste oder der Verdienste eines anderen, sondern nur aufgrund der Verdienste Jesu Christi; denn Jesus Christus ist unser einziger erlösender Mittler; der uns allein durch Sein Leiden und Seinen Tod mit dem Vater versöhnt hat.
Frage: Warum beschuldigen uns dann die Protestanten, wir würden glauben ‚ein Sünder könne sich die Vergebung seiner Sünden verdienen?
Antwort: Ihre Unwissenheit über die katholische Lehre ist die Ursache, ebenso wie von vielen anderen falschen Beschuldigungen."

Die katholische Auffassung von der Rechtfertigung

Wir wollen nun die römisch-katholische Lehre von der Rechtfertigung etwas näher betrachten. Nach den Worten ihrer eigenen Vertreter ist die Lehre von der Rechtfertigung „das Herz der katholischen Lehre".
Ohne Frage lehrt die Kirche, daß Rechtfertigung ein Gnadenakt Gottes ist. Stephen Keenan hat darin recht, wenn er sagt, daß viele Protestanten ihre Unkenntnis über die katholische Lehre zeigen. Die Kirche lehrt nicht und hat niemals gelehrt, daß Rechtfertigung irgend etwas anderes ist als Gottes Gnadenakt. Jene, die sich einbilden, daß katholische Theologen eine Rechtfertigung durch eigene menschliche Werke lehren, sind nicht vorbereitet, der Lehre vom Geheimnis der Ungerechtigkeit zu begegnen oder sie zu erkennen.
Kurz gesagt, der Katholizismus lehrt, daß Rechtfertigung Gottes Erneuerungsakt **im** Menschen sei. Ohne diese Neugeburt oder diesen Erneuerungsakt durch den Heiligen Geist, könne der Sünder niemals gerechtfertigt werden.

Das Konzil von Trient erklärt:

„. . . wenn sie (die Menschen) nicht wiedergeboren würden in Christus, würden sie niemals gerechtfertigt, denn in dieser Neugeburt wird ihnen die Gnade geschenkt, durch die sie gerecht gemacht sind durch das Verdienst Seiner Leiden . . ."

In der römisch-katholischen Douay-Übersetzung findet man folgende Fußnoten zu Römer 3 und 4:

„Die Rechtfertigung, von der Paulus hier spricht, ist die Einflößung der heiligenden Gnade, die allein der Mensch empfängt, der übernatürliches Wohlgefallen vor Gott findet."
„Aber die Rechtfertigung ist eine Einflößung der heiligenden Gnade, die nicht von uns verdient werden kann; sie ist ein gänzlich freiwilliges Geschenk Gottes."

Und P. Gregory Stevens schreibt folgendes in „The Life of Grace":

„Was ist die Wirklichkeit der Rechtfertigung, die mit Gott übereinstimmt, wenn der Mensch im Glauben mitarbeitet? Ist es lediglich eine Feststellung Gottes, die den Sünder für gerecht erklärt? Oder ist es eine göttliche Handlung, durch die der Sünder innerlich umgewandelt und ein neues Wesen vor Gott wird? Der katholische Gedanke ist immer der gewesen, daß die geschenkte Gerechtigkeit eine freie Gabe ist (Gal. 3, 6 ff.) und eine wahre Gerechtigkeit, die den Menschen tatsächlich umwandelt in ein Gott wohlgefälliges Wesen.
Die katholische Lehre über diese Fragen wurde auf dem Konzil zu Trient, als Gegensatz zum Lutheranismus, ausführlich formuliert, wie schon zuvor durch Papst Leo X. in der Bulle ‚Exsurge Domine' vom 15. Juni 1520. Der Lehrsatz von Trient kreist um zwei Punkte von fundamentaler Wichtigkeit für das Verständnis der katholischen Lehre von der Gnade. Vor allem ist die Gerechtigkeit eine wirkliche gründliche Umwandlung des Menschen, eine echte Gabe der Heiligung an ihn. Man kann es in keiner Weise auf etwas nur außerhalb Befindliches herabsetzen.
In einer klaren religiösen Grundausführung beschreibt das Konzil die innere Natur und Struktur der Rechtfertigung. Es steht in krassem Widerspruch zu der ‚Nur-außerhalb-These' der reformatorischen Theologie.

Das Herz der katholischen Lehre liegt in diesem Abschnitt. An erster Stelle steht die Behauptung, daß ‚Rechtfertigung nicht nur Vergebung der Sünden bedeutet, sondern Heiligung und Erneuerung des inneren Menschen durch die freiwillige Annahme der Gnade und Gaben, wodurch der Mensch gerecht wird anstelle von ungerecht zu sein, ein Freund anstelle eines Feindes, damit er ein Erbe werden möge in der Hoffnung auf das ewige Leben'. Dann legt das Konzil die Ursachen dieser inneren Umwandlung auseinander: Ihr Zweck und Ziel ist die Herrlichkeit Gottes; sie wurde von Gott gebracht durch die Verdienste unseres Erlösers und dem Menschen mitgeteilt in Glaube und Taufe."

Zusammenfassung und Abschluß

Die katholische Lehre von der Rechtfertigung kann wie folgt richtig zusammengefaßt werden:

1. Rechtfertigung ist die Wiederherstellung und Erneuerung eines Menschen oder auch menschliche Heiligung.
2. Rechtfertigung erfolgt durch die Eingießung der Gnade Gottes. Der Mensch wird gerechtfertigt aufgrund dessen, was der Heilige Geist in ihm getan hat.
3. Rechtfertigung bedeutet, daß der Mensch selbst gerecht gemacht wird — angenehm vor Gott in seiner eigenen Person.

Im praktischen Beispiel kann die katholische Rechtfertigung so bezeichnet werden: „Hier ist ein Sünder, unwürdig und schwach. Gottes Gnade, die in ihm wirkt, verwandelt ihn in eine Gott wohlgefällige Person. Durch die in ihm wirkende Gnade ist er vor Gott gerechtfertigt."
Ein frommer Katholik mag sagen: „Gerechtigkeit durch Glauben bedeutet, daß ich mich nicht selbst erlösen kann, aber durch Glauben empfange ich Gottes unwandelbare Gnade. Seine Gnade verändert mein Herz, und dadurch bin ich annehmbar vor Ihm."
Oder, um die Worte von Jean Daujat (The Theology of Grace) zu gebrauchen:

„Der sündhafte Mensch kann nicht aus sich selbst vor Gott angenehm sein. Darum muß er eine Gabe von Gott empfangen, die ihn innerlich umwandelt, reinigt und heiligt, indem er mit Eigenschaften geschmückt wird, die ihn vor seinem Schöpfer wohlgefällig machen."

Die vorhergehenden Ausführungen waren eine getreue Wiedergabe der Grundlehre des Romanismus; persönlich untersucht durch sorgfältiges Forschen in der katholischen Literatur, nachgeprüft und bestätigt von Theologen dieser Kirche. Wenn Sie ehrlich zugeben müssen, daß Sie nicht viel Falsches an dieser Lehre gefunden haben, so deshalb, lieber Freund, weil Sie hierin eine katholische Sicht hatten, ohne es zu wissen. Wir sagen das nicht, um zu verletzen. Der Romanismus ist lediglich die Religion der menschlichen Natur, und wir alle sind menschlich. Ohne die Erleuchtung des göttlichen Geistes werden wir festgehalten und verwirrt durch die Lehre des Geheimnisses der Bosheit.

Haben Sie die richtige Aussage herausgefunden?

Vergleichen Sie bitte die von Ihnen auf Seite 4 angekreuzten Punkte mit der richtigen Lösung.
Die richtigen Aussagen stehen unter: 1 (a); 2 (a); 3 (a); 4 (b); 5 (a); 6 (b); 7 (b); 8 (a); 9 (a); 10 (a).

Der Begriff der Reformation von der Rechtfertigung durch den Glauben

Beide Seiten — Rom und die Reformation — erklärten, daß ein Mensch gerechtfertigt wird durch Gottes Gnadenwerk. Es ist äußerst wichtig, daß wir den Gegensatz zwischen dem römischen Glauben und dem der Reformation sehen:

Rom	**Reformation**
Gerechtfertigt durch Gottes Werk der Gnade **im Menschen.**	Gerechtfertigt durch Gottes Werk der Gnade **in Christus.**

Der wirkliche Unterschied zwischen Rom und der Reformation liegt in dem grundlegenden Ausdruck. Der Romanismus ist dem Wesen nach subjektiv — er stellt den Menschen und seine Erfahrung in den Mittelpunkt. Der Glaube der Reformation war objektiv — er stellte Christus in den Mittelpunkt.
Der Zentralpunkt der katholischen Theologie ist Gottes Werk der Gnade **in** der menschlichen Erfahrung. Darum wirkt sie sich so verheerend auf die christliche Freiheit aus. Der Mensch ist ein Gefangener, weil seine eigene Erfahrung zum Mittelpunkt seines Denkens und seines Interesses geworden ist. Die katholische Lehre bringt Kummer und Verzweiflung, weil sie den Stand eines Menschen vor Gott an der in ihm wirkenden Gnade mißt.
Wenn die Annahme und der rechte Stand eines Menschen vor Gott von der Gnade Gottes in seinem eigenen Herzen abhängig ist, dann muß er sich selbst fragen:
„Wieviel Gnade muß in mir wirksam sein, bevor ich gerechtfertigt vor Gott stehen kann? Wie andächtig, reumütig, liebend oder gehorsam muß die Gnade mich machen, bevor Gott mich annehmen kann?" Dies war das Problem, dem sich der fromme Augustinermönch, Martin Luther, gegenübergestellt sah. Während er seinen rechten Stand vor Gott auf das Werk der Gnade Gottes in seinem Herzen stützte, war er nie sicher, ob er genügend göttliche Gnade in seinem Herzen hatte. In der Tat, je mehr er auf seine eigene Erfahrung schaute, um einen Grund für seine Annahme bei Gott zu finden, desto heftiger peinigte ihn der Anblick seiner eigenen Sündhaftigkeit.
Dann kam die Erleuchtung durch das Evangelium

in der Neuentdeckung der paulinischen Lehre von der Rechtfertigung. Der Apostel sagt: „. . . werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die **durch Christus Jesus** geschehen ist" (Röm. 3, 24). Die Neue englische Bibel übersetzt diesen Abschnitt: „. . . alle werden allein durch Gottes freie Gabe gerechtfertigt, durch Seine Tat der Befreiung in der Person Jesu Christi."
Dies Schriftwort zeigt uns, daß wir nicht gerechtfertigt werden durch eine Tat Gottes in uns, vielmehr sind wir bereits gerechtfertigt durch ein Geschehnis, das völlig außerhalb von uns stattfand. Gott vollendete Sein Werk der Befreiung für alle Menschen in Jesus Christus.
Hier trennen sich die Wege von Rom und der Reformation. Rom erklärt, daß ein Mensch gerechtfertigt wird durch Gottes Werk der Gnade in seinem Herzen. Die Reformation erklärt, daß ein Mensch gerechtfertigt ist durch Gottes Werk der Gnade in Jesus Christus.

Christus unser ewiger Vater

Wie wurden wir Sünder vor Gott? Die Antwort auf diese Frage wirft großes Licht auf eine weitere lebenswichtige Frage: Wie werden wir gerecht vor Gott?
Nach der Lehre Pauli wurden wir nicht Sünder vor Gott durch etwas, das in uns geschah. Wir wurden Sünder durch etwas, das außerhalb von uns geschah, in einer ganz anderen Person. „Durch eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder geworden" (Röm. 5, 19). Adam war unser erster Vater. Er war unser Stammeshaupt. Die ganze menschliche Familie gründete sich auf ihn. Als er fiel, war es, als wären alle Menschen gefallen. Diesen Beweis erbringt Paulus in Römer 5, 15 bis 19: Eines Menschen Sünde brachte Tod und „Verdammnis über alle Menschen".
Die Tragödie des Falles und der Verdammung des ganzen Menschengeschlechts durch Adam war die Auswirkung des Gesetzes der Vaterschaft. Kinder teilen das Los des Vaters. Die kanaanitischen Kinder wurden mit ihren Eltern umgebracht. Die Familie Achans starb durch die Habsucht ihres Vaters. Auch im weltlichen Leben ist es so, wenn ein wohlhabender Vater seinen Besitz an geschäftlichen Rücklagen verliert, werden die Kinder arm durch ihres Vaters Mißgeschick.
Satan erfreute sich des Falles Adams — er freute sich, weil er in ihm die ganze menschliche Rasse überwunden hatte. Wenn nun Satan die Verdammung aller in einem Menschen verursachen konnte, könnte Gott nicht das gleiche in einem Menschen tun? In der Tat, das war das Geheimnis des Evangeliums, das den Teufel überraschte.
Gott kehrte den Fall Adams um, indem Er dem Menschengeschlecht einen anderen Vater gab, wie geschrieben steht:
„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; und Er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, **Ewig-Vater,** Friede-Fürst" (Jes. 9, 5). Wir sind uns oft nicht bewußt, daß Christus unser Vater geworden ist, aber so stellt Paulus Ihn uns vor, als „den zweiten Adam". Gott gab Seinen eingeborenen Sohn, damit Er unser **ewiger** Vater sei.
So wie das ganze Menschengeschlecht in Adam zusammengefaßt wurde, so faßte Gott die ganze Menschheit in Seinem Sohn zusammen. Jesus wurde das neue Haupt, der Repräsentant, der Vater der gefallenen Menschheit.

Christi Sieg ist der Sieg jedes Menschen

Das Gesetz der Vaterschaft gilt nicht nur im negativen Sinne für das Schlechte, sondern auch im positiven Sinne für das Gute. Die Kinder von gläubigen Eltern werden für rein angesehen (1. Kor. 7, 14). Sogar im weltlichen Leben haben die Kinder teil an dem glücklichen Geschick des Vaters. Wenn er zu großem Wohlstand gelangt, freuen sie sich und rufen aus: „Wir sind reich!" Wenn er ein nagelneues Auto kauft, sagen sie: „Wir haben ein neues Auto." Sie sagen dies alles, als ob es ihr vollkommenes Recht wäre, und so ist es ja auch, während es doch ausschließlich ihres Vaters Leistung war, der alles ohne ihre Mithilfe zustande brachte.
Als Jesus unser neuer Vater wurde, übernahm Er die Verantwortung, das Gesetz Gottes vollkommen für uns zu halten. Als unser Haupt und Stellvertreter brachte Er dem Gesetz einen Gehorsam dar, der in jeder Weise den hohen Anforderungen entsprach. Wir müssen erkennen, daß Christus als Stellvertreter eines jeden Menschen vor Gott und Seiner Gerichtsbarkeit stand. Die ganze Menschheit war in ihm enthalten. Also war Sein Gehorsam eines jeden Menschen Gehorsam. Es war so, als ob jeder Mensch persönlich das Gesetz Gottes gehalten hätte mit der gleichen unendlichen Vollkommenheit wie Jesus Christus. Daher sagt Paulus: „Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele zu Sündern geworden sind, so werden auch durch eines Gehorsam viele zu Gerechten" (Röm. 5, 19).
So steht nun für immer fest, daß nur der Gehorsam, der persönlich von Jesus erbracht wurde, uns vor Gott gerecht macht. Wie wir zu Sündern wurden durch eines andern Ungehorsam, so werden wir gerecht vor Gott durch eines andern Gehorsam — durch den Gehorsam Jesu Christi.
Christi Gehorsam umfaßte mehr als Sein heiliges Leben. Er war gehorsam bis zum Tode, ja sogar bis zu dem schmachvollen Kreuzestod (Phil. 2, 8).
Durch die Bereitschaft, unser Vater zu werden,

. nahm Christus die ganze Schuld aller unsrer Vergehen auf sich. Wenn z. B. fremde Kinder unser Eigentum beschädigt haben, wenden wir uns an den Vater dieser Kinder. Er ist verpflichtet, für den Schaden aufzukommen, den seine Kinder verursacht haben. Normalerweise wird er das auch ohne weiteres tun.

Wie unfaßbar groß muß die Liebe Christi sein, der unser Vater wurde und das volle Maß unsrer Schuld auf sich nahm! Luther drückt es so aus:

„Unser gnädigster Vater, der uns niedergedrückt und überwältigt von dem Fluch des Gesetzes sah und unter demselben gehalten, daß wir niemals aus unsrer eigenen Kraft davon befreit werden könnten, sandte Seinen Sohn in die Welt und legte auf Ihn alle Sünden aller Menschen, indem Er sagte: Sei Du Petrus, der Verleugner; Paulus, der Verfolger, Lästerer und greuliche Unterdrücker; David, der Ehebrecher; der Sünder, der die Frucht im Paradiese aß; der Dieb, der am Kreuze hing; und kurz, sei Du die Person, die die Sünden aller Menschen begangen hat; darum siehe zu, daß Du bezahlst und Genüge tust für sie. Hier kommt nun das Gesetz und sagt: Ich finde Ihn als einen Sünder, und als einen solchen, der die Sünden aller Menschen auf sich genommen hat, und ich sehe keine Sünden, außer in Ihm. Darum laß Ihn am Kreuze sterben. Und so wurde Er verurteilt und getötet. Hierdurch wurde die ganze Welt geläutert und gereinigt von allen Sünden, sie wurde vom Tode und von allen Übeln befreit. Da nun Sünde und Tod durch diesen einen Menschen aufgehoben worden sind, würde Gott in der ganzen Welt nichts anderes sehen, besonders wenn sie daran glaubte, als nur Reinheit und Gerechtigkeit." —

(Commentary on Galatians, p. 272.)

Der Apostel erklärt: „Denn die Liebe Christi dringet uns, da wir dafür halten, daß, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben" (2. Kor. 5, 14). Durch diese kostbare Aussage macht Paulus deutlich, daß Christi Tod den Tod aller Menschen einschloß.

Christi Sieg ist eines jeden Menschen Sieg, wenn er es nur glauben und annehmen will. Christus hat überwunden und gesiegt. Das ist eine frohmachende Botschaft. Unser ewiger Vater hat alles zurückgewonnen, was in Adam verlorenging.

Objektive Rechtfertigung

Das Evangelium ist die gute Nachricht über das, was Gott für alle Menschen in Jesus Christus getan hat. Wir sind durch Ihn völlig befreit worden. Gott erwirkte unsere vollkommene Erlösung zu einer Zeit, da wir ohne Kraft in gottfeindlicher Gesinnung und bösen Werken dahinlebten. Er legte unsere Sünden auf Christus, bestrafte sie in Ihm und nahm sie durch Ihn hinweg. Paulus drückt es so aus: „. . . Jesus . . . ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt" (Röm. 4, 25). So ist die Auferstehung Jesu von den Toten das Zeugnis Gottes dafür, daß Er allen Menschen vergeben hat in Seinem Sohn. Wäre auch nur eine Sünde oder eine Übertretung ungesühnt geblieben, so wäre Christus noch immer ein Gefangener in Josephs Grab. Aber das Evangelium verkündigt: „Christus ist auferstanden! Das Grab ist leer! Gott hat dich in Christus von allen Sünden befreit!" Die Auferstehung war die dynamische Kraft in der Botschaft der Apostel.

Paulus schreibt weiter in seinem Brief an die Römer: „Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung zum Leben für alle Menschen gekommen" (Röm. 5, 18).

Die Auferstehung ist der Beweis dafür, daß die gesamte menschliche Familie in Jesus Christus gerechtfertigt worden ist. Befreiung, Vergebung und Erlösung sind vollendete Tatsachen in Ihm. Denn so wie wir bekennen können, daß wir durch den Ungehorsam unseres ersten Vaters zu Sündern wurden, um „wieviel mehr" (um mit Paulus zu sprechen) sollten wir nun bekennen, daß Gott uns gerecht gemacht und angenommen hat in dem Geliebten. Jesus fuhr gen Himmel als unser Repräsentant. Es war, als wären auch wir mit in den Himmel eingegangen. Nahm Gott Ihn an? Er nahm Ihn mit großer Freude an. Er verherrlichte Ihn mit unbeschreiblicher Herrlichkeit. Er gab Ihm den Platz zu Seiner Rechten hoch über den Engeln. Dies alles geschah nicht nur für Ihn, es ist auch für dich und mich, ja für die ganze Menschheit geschehen. In Christus ist die Menschheit nicht nur begnadigt, sondern befördert, nicht nur gerechtfertigt, sondern verherrlicht.

Das ist die frohe Botschaft des Evangeliums. Es ist eine gute Nachricht für arme, gequälte Sünder. Sie brauchen nicht länger nach einer Erfahrung in ihrem Leben zu suchen, die ihnen Grund zur Hoffnung auf Annahme bei Gott gibt. Gott hat die rebellierende Menschheit bereits mit sich selbst versöhnt durch den Tod Jesu Christi. Begnadigung und Rechtfertigung sind ebenso gewiß wie die Dahingabe des Gottessohnes für verlorene Sünder. Wer Gottes Gnadengabe annehmen will, darf sagen: „Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke" (Jes. 45, 24).

Die Betrachtung der göttlichen Liebestat in dem erhöhten Christus erzeugt Glauben im Herzen des Sünders. Im Glauben darf er alles in Anspruch nehmen, was bereits für ihn erwirkt worden ist: Rechtfertigung, Vergebung, Frieden und Heilsgewißheit.

Zusammenfassung und Aufgliederung der reformatorischen Rechtfertigungslehre

Die folgenden vier Punkte lassen die grundlegenden Unterschiede zwischen der Rechtfertigungslehre Roms und der der Reformation erkennen:

Rom	**Reformation**
1. Gerechtfertigt durch Gottes Gnadenwerk im Menschen.	1. Gerechtfertigt durch Gottes Gnadenwerk in Christus.
2. Gerechtfertigt durch Glauben und gute Werke.	2. Gerechtfertigt durch Glauben allein.
3. Gerechtfertigt durch eingegossene Gnade.	3. Gerechtfertigt durch zugerechnete Gerechtigkeit.
4. Rechtfertigung bedeutet, den Menschen selbst gerecht zu machen.	4. Rechtfertigung bedeutet, dem Menschen die Gerechtigkeit eines andern (Christus) zuzurechnen.

1. Gerechtfertigt durch Gottes Gnadenwerk in Christus

Die christliche Lehre hat zwei Pole: 1. „in Christus"; 2. „Christus in uns". Wir können es auch auf diese Weise sagen:
1. Christi Werk **für** uns. 2. Christi Werk **in** uns.

In Fragen der Rechtfertigung dürfen wir diese beiden Gesichtspunkte der Erlösung niemals miteinander verwechseln. Der erste Gesichtspunkt betrifft das Leben und Sterben Christi, der zweite das Werk des Heiligen Geistes in dem Herzen des Gläubigen. Die Reformatoren vertraten den paulinischen Standpunkt, daß wir allein aufgrund von Punkt 1 — Christi Werk für uns — gerechtfertigt werden.

2. Gerechtfertigt durch Glauben allein

Gottes Erlösungstat in der Person Christi wurde bereits am Kreuz für alle Menschen vollbracht. Das leere Grab beweist, daß Christus alle Sünden gesühnt hat. Die Menschheit wurde bereits gerechtfertigt in ihrem großen Haupt (objektive Rechtfertigung). Um gerechtfertigt zu werden (subjektive Rechtfertigung), braucht der Mensch sich nur dem Urteil Gottes zu unterstellen, das ihn in der Person Christi trifft. „So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" (Röm. 3, 28).
„Durch Glauben allein" (sola fide) wurde die Parole und der Schlachtruf der Reformation. Nach Ansicht der Reformation genügte zur Erlangung der Rechtfertigung der Glaube **an** das, was Gott bereits **für** den Menschen getan hatte. Nicht Glaube im Sinne einer menschlichen Mitwirkung bei der Erlangung der Rechtfertigung, sondern einfache Anerkennung einer bereits vorhandenen Tatsache.
Die Papisten waren bereit zuzugeben, daß ein Mensch gerechtfertigt sein könnte durch Glauben, wenn dieser Glaube mit Liebe bekleidet wäre. Da aber die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist, erkannten die Reformatoren in der päpstlichen Anschauung einen verschleierten Versuch, die Gerechtigkeit durch die Erfüllung des Gesetzes zu verdienen. Deshalb bestanden sie auf sola fide. Sie hatten erkannt, daß die Liebe nicht die Voraussetzung zur Erlangung der Rechtfertigung ist, sondern nach Römer 5, 1—5 die Frucht der empfangenen Rechtfertigung auf dem Weg der Heiligung.

3. Gerechtfertigt durch zugerechnete Gerechtigkeit

Die Reformatoren wiederholten mit Nachdruck die Lehre des Paulus, wie sie in Römer 4 behandelt wird. In diesem Kapitel erscheinen häufig die Worte „gerechnet", „zugerechnet" und „beigemessen", sie stammen alle von demselben griechischen Wort ab.

„Was sagt denn die Schrift? ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet'" (Vers 3).
„Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie ja auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke . . . Diese Seligpreisung nun, gilt sie den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen doch: ‚Dem Abraham ist sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet'" (Verse 5. 6. 9).
„. . . und (Abraham) wußte aufs allergewisseste: was Gott verheißt, das kann Er auch tun. Darum ist's ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist aber geschrieben nicht allein um seinetwillen, daß es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, wenn wir glauben an den, der unsren Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten" (Verse 21—24).

Das Wort „zurechnen" meint, daß die Gerechtigkeit, durch die wir gerechtfertigt sind, außerhalb von uns liegt in Christus. Sie wird dem Gläubigen nicht eingegossen, wie die Katholiken lehren, sie wird ihm angerechnet oder gutgeschrieben.

Das Konzil zu Trient belegte jeden, der da lehrte, die Rechtfertigung erfolge „allein durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi", mit einem Fluch.
Es gibt völlige Sicherheit und Freiheit in dieser Wahrheit. Da die Gerechtigkeit nur außerhalb von uns zu finden ist, brauchen wir nicht in unseren eigenen Herzen nach einer bestimmten Menge eingegossener Gnade zu suchen. Wir können zu Christus kommen, so wie wir sind. In Ihm als unserem Stellvertreter ist Gerechtigkeit die Fülle. So wie Er des Vaters Wohlgefallen genießt, dürfen wir es auch, wenn wir **in** Christus sind.

4. Rechtfertigung = gerecht erklärt werden

Im Lateinischen bedeutet das Wort „rechtfertigen" dasselbe wie „gerecht machen". Die katholische Kirchenlehre schließt die Rechtfertigung mit der Heiligung zusammen und beschreibt sie als die im Sakrament der Taufe erfolgende Eingießung der göttlichen Gnade, durch die der Mensch aus einem Ungerechten zu einem Gerechten gemacht wird. Man fragt: „Wie kann Gott den Menschen gerecht erklären, wenn er nicht tatsächlich gerecht ist?" Das mag zwar logisch klingen, entspricht aber nicht der Wirklichkeit. Der aufrichtige Katholik wird im Blick auf sich selbst keine Sicherheit und keinen wahren Frieden finden.
Im Gegensatz dazu erklärt die Theologie der Reformation in Übereinstimmung mit Paulus: „Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit" (Röm. 4, 5). Gott rechtfertigt Sünder aller Art, nicht aufgrund ihres Zustandes vorausgehender Gerechtigkeit, sondern aufgrund ihres Glaubens an die bereits vollbrachte Versöhnung und Annahme durch ihren Stellvertreter. Die Reformatoren betonen, daß die Worte „rechtfertigen" und „Rechtfertigung" im Zusammenhang mit einer gerichtlichen Untersuchung und Rechtsprechung gesehen werden müssen (5. Mose 25, 1; 1. Kön. 8, 32; 1. Kor. 4, 3. 4; Matth. 12, 37; Röm. 3, 4). Diese Worte beziehen sich auf die **Urteilsverkündigung** des göttlichen Gerichts. Der Gläubige wird vor Gott gerecht erklärt. „Rechtfertigung" an sich bedeutet noch keine Veränderung im Menschen, sondern eine Erklärung, wie Gott ihn fortan sieht.
Gott spricht den gläubigen Sünder gerecht, bevor er eine Veränderung in seinem Wesen erfahren hat. Erst danach erfolgt die Heiligung durch den Heiligen Geist. Paulus veranschaulicht dies mit der Erfahrung Abrahams in Römer 4, 17.

Gott ernannte Abraham nicht erst bei der Geburt Isaaks zum Vater, sondern schon zu einer Zeit, da Sara noch unfruchtbar war. Abraham glaubte, daß er ein Vater war, aufgrund des **Wortes Gottes** und nicht durch erfahrene Wirklichkeit. Auf die gleiche Weise müssen auch wir glauben, daß wir in Christus gerecht sind, weil die Evangeliumsbotschaft uns das sagt. Würde Abraham auf den verschlossenen Leib seiner Frau geblickt haben, dann wäre sein Glaube ins Wanken geraten. Ebenso würden wir wankend im Glauben, wenn wir uns mit unserem unvollkommenen Zustand beschäftigten. In der Rechtfertigung ruft Gott, dem, was nicht ist, daß es sei' (Röm. 4, 17).
Der Gläubige ist nur sicher in der gnädigen Anerkennung seines Herrn. Gott sieht ihn so, als hätte er mehr moralischen Wert als die Engel, die nie gesündigt haben. Aber der Gläubige weiß, daß er in sich selbst nicht so ist, wie er vor Gott in seinem erhöhten Stellvertreter erscheint. In der Tat, seine Natur ist noch sündig, und je näher er zu Christus kommt, um so sündiger sieht er sich selbst. Dies erhält ihn demütig und abhängig von seinem Stellvertreter, in dem er vollkommen gerecht und angenehm vor Gott steht. Bekleidet mit dem fleckenlosen Gewand der Gerechtigkeit Christi erscheint er jedoch gerechtfertigt und annehmbar vor Gott.

Die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt

Paulus war der größte menschliche Lehrer, der jemals gelebt hat. Gott vertraute ihm die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben an. Er hatte ein tieferes Verständnis von der Evangeliumsarbeit als all die andern Apostel. Seinen Briefen ist es zu verdanken, daß die Reformatoren, die sich abmühten, aus der Dunkelheit des Romanismus herauszukommen, den Weg in die Freiheit fanden. Seine klaren Äußerungen über die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, ermöglichten die Entstehung der Reformation:

„Das Zeichen der Beschneidung aber empfing er (Abraham) **zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens...**" (Röm. 4, 11).
„Denn die Verheißung, daß er sollte der Welt Erbe sein, ist Abraham oder seinen Nachkommen nicht geschehen durchs Gesetz, sondern **durch die Gerechtigkeit des Glaubens**" (Röm. 4, 13).
„Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit getrachtet, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich rede aber **von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt**" (Röm. 9, 30).
„Aber die **Gerechtigkeit aus dem Glauben** spricht so: . . ." (Röm. 10, 6).
„Denn wir warten im Geist **durch den Glauben auf die Gerechtigkeit,** auf die man hoffen muß" (Gal. 5, 5).
„. . . **die Gerechtigkeit, die aus Gott kommt, aufgrund des Glaubens**" (Phil. 3, 9).
„. . . Noah . . . hat ererbt **die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt**" (Hebr. 11, 7).

Was ist Gerechtigkeit?

Am ausführlichsten behandelt Paulus die Wahrheit von der Gerechtigkeit durch den Glauben in seinem Brief an die Römer. Als erstes müssen wir herausfinden, was der Apostel mit Gerechtigkeit meint. Er spricht weder von den guten Taten der Heiligen noch von irgendeiner heiligen Eigenschaft, die sich in ihrem Leben offenbart, obgleich sie rechtschaffen leben in dieser gegenwärtigen argen Weltzeit. Mit der errettenden, rechtfertigenden Gerechtigkeit meint Paulus nichts anderes als die Gerechtigkeit Gottes selbst:

„Jetzt aber ist ohne Gesetz **Gottes Gerechtigkeit** geoffenbart worden . . . **Gottes Gerechtigkeit** aber durch Glauben an Jesum Christum"
(Röm. 3, 21. 22; Elberf. Übers.).

Gottes Gerechtigkeit war so unendlich, so unbegreiflich, selbst für die Engel unfaßbar, daß keine Sprache des Himmels oder der Erde sie beschreiben könnte. Aber Gott offenbarte und entfaltete sie in der frohen Botschaft von Seinem gekreuzigten Sohn:

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn **Gottes Gerechtigkeit** wird darin geoffenbart aus Glauben zu Glauben" (Röm. 1, 16. 17; Elberf. Übers.).

„. . . und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt in Seinem Blut als Sühnopfer, damit Gott **erweise Seine Gerechtigkeit.** Denn Er hat die Sünden vergangener Zeiten getragen in göttlicher Geduld, um nun zu diesen Zeiten Seine Gerechtigkeit zu erweisen, auf daß Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesus" (Röm. 3, 24—26).

Der am Kreuze für schuldige Sünder duldende Gottessohn war das personifizierte Evangelium. Auf Golgatha offenbarte Gott vor Engeln und Menschen Seine Gerechtigkeit.

Wieviel Gerechtigkeit?

In der Opferung Seines Sohnes für die sündigen Menschen gab der Vatergott Sein eigenes Leben und Seine Gerechtigkeit für ihre Rechtfertigung dahin. Das war deshalb so, weil die ganze Lebensfülle des Vaters in Seinem Sohne war. Jesus konnte sagen: „Alles, was der Vater hat, das ist Mein" (Joh. 16, 15). Und Paulus erklärte: „Denn es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte . . ." „Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig . . ." „. . . in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis" (Kol. 1, 19; 2, 9. 3).

Jesus war nicht nur vollkommen, sondern unendlich vollkommen. Sein Leben war von unübertrefflichem Wert, weil Er die Verkörperung des göttlichen Lebens und der Gerechtigkeit war. Er ließ sich ans Kreuz nageln und gab dieses unendlich wertvolle Leben für die wertlosen Leben der sündigen Menschen dahin. Jesus war die völlige Darbietung des himmlischen Schatzes, die unermeßliche Liebe, der Reichtum der Ewigkeit, die Fülle der Gerechtigkeit Gottes. Wenn wir das Evangelium verstanden haben, soweit ein erleuchteter Geist überhaupt dazu in der Lage ist, begreifen wir etwas von der Größe des göttlichen Wesens — von Seiner Gerechtigkeit. Und durch nichts Geringeres als die ganze Fülle göttlicher Gerechtigkeit sind die Sünder gerechtfertigt worden.

Wieder fragen wir: Durch wessen Gerechtigkeit sind die Sünder gerechtfertigt? Allein durch Gottes Gerechtigkeit! Und wieviel von Gottes Gerechtigkeit ist erforderlich, um Sünder zu rechtfertigen? Die volle Gerechtigkeit! So hoch ist der Wert des Opfers, das auf Golgatha gebracht wurde. Würde man die Gerechtigkeit aller Engel und aller Heiligen zusammenlegen können, wäre es wie nichts, gemessen an der unbeschreiblichen und unendlichen Gerechtigkeit, die zur Errettung der schuldigen Sünder dargeboten wurde. Das ist die Gerechtigkeit, die an allen und über allen ist, die an Jesus glauben.

Gerechtfertigt durch zugerechnete Gerechtigkeit

Wenn wir die Wahrheit erfaßt haben, daß es Gottes Gerechtigkeit ist, die rechtfertigt, und daß die ganze Gerechtigkeit erforderlich ist, um zu rechtfertigen, dann wissen wir die Lehre des Neuen Testaments von der Rechtfertigung durch Zurechnung der Gerechtigkeit richtig einzuschätzen.

Der große Irrtum des Romanismus besteht in der Vorstellung, daß der Sünder durch eingegossene Gnade gerechtfertigt werden kann. Als ob die volle Herrlichkeit und Ausdehnung der göttlichen Gerechtigkeit herabgesetzt werden könnte auf einen Vorgang im Inneren des Menschen! Wie könnte der kleine menschliche Tempel die ganze Fülle des ewigen Schatzes enthalten? Hier haben wir den Versuch des Antichristen, die unaussprechliche Gabe Gottes (2. Kor. 9, 15) auf eine begrenzte menschliche Erfahrung herabzuwürdigen.

Stellen Sie sich vor, Sie stünden vor dem Amazonas, erstaunt über die ungeheure Größe des unaufhörlich dahinfließenden Stromes. Mit einem kleinen Gefäß gehen Sie ans Ufer, um Ihren Durst zu stillen. Würden Sie so töricht sein zu denken, Sie könnten die riesigen Wassermassen Ihrem Magen einverleiben? Wenn wir uns nun die Ausdehnung der Erdoberfläche vorstellen, dann bedeckt der Amazonas nur einen ganz geringen Teil davon. Und was ist unsere große weite Welt? Ein winziger Punkt in unserem Sonnensystem, und unser Sonnensystem ist nur ein Fleckchen in den großen Galaxien des Universums. Aber höher, erhabener und größer als alles das ist der allmächtige Gott und Seine Gerechtigkeit. Selbst zehntausend Millionen Amazonasströme könnten nur schwach die Größe Seiner Gerechtigkeit darstellen. Diesen unbeschreiblich mächtigen Gnadenstrom ließ der barmherzige Gott zu Ihrer und meiner Rechtfertigung fließen. Es erfordert nicht weniger als alles, um uns Sünder zu rechtfertigen. Durch eingegossene Gerechtigkeit gerechtfertigt zu werden, würde also nach unserer anschaulichen Darstellung bedeuten, den unvorstellbaren Inhalt von mehr als einer Million Amazonasströme in sich aufzunehmen. Erinnern Sie sich daran, man braucht den ganzen Strom der Gnade Gottes, um gerechtfertigt werden zu können. Nie würden wir in unserem irdischen Erfahrungsleben ausreichend Gerechtigkeit aufweisen können, um vor Gott zu bestehen.

Angenommen, Sie hätten von einem reichen Freund die Nachricht erhalten, Sie könnten ein Geschenk in Höhe von 30 Billionen Dollar bei ihm in Empfang nehmen, so würden Sie das Geld sicherlich nicht in einem Koffer abholen wollen. Eine so ungeheure Summe würden Sie auf Ihrem Konto bei der Bank deponieren. Gottes Geschenk der Gerechtigkeit in Jesus Christus ist so unfaß-

bar groß, daß Er es dem zurechnet, der da glaubt und Jesus als seinen persönlichen Heiland annimmt. Der menschliche Seelentempel ist viel zu begrenzt, um den unermeßlichen Reichtum göttlicher Gnade in sich aufzunehmen; deshalb rechnet Gott dem Gläubigen Seine Gerechtigkeit zu:

„Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wie ja auch David sagt, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke . . ." (Röm. 4, 5. 6).

Des Gläubigen Gerechtigkeit ist im Himmel

Es ist also unmöglich, durch „innewohnende" Gerechtigkeit gerechtfertigt zu werden, weil kein menschlicher Seelentempel die Fülle der Gerechtigkeit Gottes in sich aufnehmen kann. Es gibt nur einen Tempel, der groß genug ist, diese rettende Gerechtigkeit aufzunehmen, und das ist der Tempel im Himmel (Offb. 11, 19). Dort wohnt ein herrliches Wesen, das die ganze Fülle der göttlichen Gerechtigkeit besitzt. Hier haben wir das Geheimnis der Fleischwerdung. Dieses Wesen ist der Gott-Mensch, und „in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Kol. 2, 9). Rechtfertigung gibt es allein in Ihm (siehe: Jes. 45, 24).
Die Gerechtigkeit, in der wir Menschen vor Gott bestehen können, ist nur im Himmel zu finden, in dem Menschensohn. In der Tat, die Gerechtigkeit der Heiligen ist Christus selbst, wie Jeremia 23, 6 erklärt: „Und dies wird Sein Name sein, mit dem man Ihn nennen wird: **‚Der Herr unsere Gerechtigkeit.'"**
Wir wiederholen: Rechtfertigende Gerechtigkeit findet man nicht auf Erden, sondern Millionen von Lichtjahren entfernt. Rechtfertigende Gerechtigkeit wird niemals im Gläubigen gefunden, sondern allein in Christus.
Die „Gerechtigkeit aus dem Glauben" (Röm. 10, 6) versucht nicht, Christus auf diese Erde herabzuholen, sondern die Predigt des Evangeliums aus dem Worte Gottes befähigt mich zu glauben, daß Seine Gerechtigkeit mir zugerechnet wird (Röm. 10, 10). Der Glaube erhebt sich über diese Erde, dringt ein in den Himmel, umarmt den zur rechten Gottes erhöhten Menschensohn und ruft aus: „Das ist meine Gerechtigkeit!"
Gott hat gütigerweise den Schatz unserer Gerechtigkeit im Himmel aufgehoben. Keine Motten können ihn fressen, kein Rost kann ihn zerstören, und kein Dieb kann ihn stehlen. Diese Gerechtigkeit ist erprobt und bewährt. Sie kann niemals versagen, denn sie ist ewig. Das einzige, was wir benötigen, ist der Glaube daran. Wenn unser Glaube sich an diesen himmlischen Schatz hält, wird Gott uns eines Tages dorthin nehmen, wo unsere Gerechtigkeit bereits ist. In der Zwischenzeit sollten wir damit zufrieden sein, diese Gerechtigkeit im Glauben besitzen zu dürfen. Wenn wir aber, der antichristlichen Irrlehre folgend, versuchen, diese Gerechtigkeit auf die Erde herabzubringen, wird Gott uns auf dieser Erde zurücklassen, und wir werden mit dem Menschen der Sünde umkommen.

Die reformatorische Sicht der Glaubensgerechtigkeit

Gott offenbarte Martin Luther die paulinische Lehre von der Gerechtigkeit durch Glauben und führte ihn aus der Finsternis römischen Irrglaubens heraus. Seit dem apostolischen Zeitalter war keine Stimme so deutlich vernommen worden über diese Wahrheit als die seine. Er sagte:

„Dies hier ist die wunderbare Definition über christliche Gerechtigkeit. Es ist die göttliche Zurechnung oder Anrechnung der Gerechtigkeit aus dem Glauben an Christi Statt oder um Seinetwillen. Wenn die Sophisten diese Defination hören, lachen sie, denn sie stellen sich unter Gerechtigkeit etwas vor, das eine bestimmte Eigenschaft ist, die in die Seele eingegossen wird und sich dann in alle Körperteile ausbreitet . . . Darum übertrifft dieses unübertreffliche Geschenk jeden Vernunftsgrund: Gott anerkennt und bestätigt den als gerecht, ohne irgendein Werk, der Seinen Sohn im Glauben annimmt." —
(What Luther Says, compiled by Ewald M. Plass, vol. 3, pp. 1229, 1230)

Als die gequälte Seele von John Bunyan eine Stimme sagen hörte:
„Deine Gerechtigkeit ist im Himmel", wurde er von der Finsternis befreit und trat in das Licht der Glaubensgerechtigkeit ein. Dieser Mann, der im Gefängnis von Bedford Himmelsluft atmete, drückte die gleiche Ansicht aus wie Martin Luther:

„In der Tat, es ist eines der größten Geheimnisse auf der Welt — nämlich daß eine Gerechtigkeit, die einer Person im Himmel eigen ist, mich, einen Sünder auf Erden, rechtfertigen sollte." —
(Justification by an Imputed Righteousness, Reiner Publication, 1967)
„Daß diese Gerechtigkeit noch in der Person Christi wohnt, auch dann, wenn wir dadurch gerecht vor Gott stehen, ist klar, denn es ist uns gesagt, wenn gerechtfertigt, dann ‚in Ihm' gerechtfertigt.' —
‚Im Herrn habe ich Gerechtigkeit . . . Im Herrn wird gerecht werden Israels ganzes Geschlecht . . .' Und wieder: ‚Durch Ihn aber seid ihr in Christus Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Gerechtigkeit . . .' (Jes. 45, 24. 25; 1. Kor. 1, 30).
Merkt euch, die Gerechtigkeit ist noch ‚in Ihm' und nicht ‚in uns', auch dann, wenn wir Teilnehmer ihrer Wohltaten geworden sind, so wie die Schwingen und

Federn noch an der Henne sind, während die Küken von ihnen bedeckt, gehalten und gewärmt werden . . . Es ist unbedingt notwendig für uns, das zu wissen, denn wenn das Verständnis darüber verworren ist, so kann man unmöglich gesund im Glauben sein; auch in der Versuchung wird dieser Mensch nichts finden können, wenn er nach Gerechtigkeit und Rechtfertigung in sich selbst sucht, weil das nirgendwo gefunden werden kann als in Jesus Christus.

. . . Die Gerechtigkeit, durch die wir vor Gott recht stehen, von dem Fluch befreit, wurde erwirkt durch die Person Christi . . . Diese Gerechtigkeit wohnt nur in Ihm . . ." (Ebenda, S. 60).

„Schau also auf Christus als dem Menschen, dem Mittler, dem Bürgen und Vollender der Gerechtigkeit in Ihm selbst, durch den du vor Gott gerecht stehen darfst; und daß Er der Bund und Zustand des Volkes Gottes ist, immer in sich die Gerechtigkeit tragend, mit der das Gesetz sehr zufrieden ist und sich selbst immer vor Gott darstellend als unsere einzige Gerechtigkeit." (Ebenda, S. 70).

Die Gabe des Geistes

Nun kommt sicher die Frage auf: „Bewirkt die Gerechtigkeit denn keine Veränderung des menschlichen Charakters? Wie steht es mit der Heiligung des Gläubigen?" Ganz sicherlich glauben wir an die Notwendigkeit der moralischen Erneuerung im Leben des Menschen. Christen werden ein rechtschaffenes Leben führen in dieser Welt. Aber die herrlichsten Tugenden in den Heiligen haben keinen Anteil an ihrer Rechtfertigung vor Gott. Das Gesetz erfordert eine weit bessere Gerechtigkeit, als sie in irgendeines Menschen Leben gefunden werden kann.

Es ist äußerst wichtig zu beachten, daß Paulus niemals die erlösende Gerechtigkeit Gottes vermischt mit den Werken der Gnade in den Herzen der Kinder Gottes. Paulus spricht von zwei Gaben: die Gabe der Gerechtigkeit (Röm. 5, 17) und die Gabe des Geistes (Röm. 5, 5). Im Römerbrief zeigt Paulus, daß die Gabe der Gerechtigkeit **zugerechnet** und der Geist **mitgeteilt** wird. Die Gabe der Gerechtigkeit versetzt den Gläubigen in einen Gott wohlgefälligen Stand, daß ihm die Gabe des Heiligen Geistes zugänglich gemacht werden kann. Römer 5, 1—5 zeigt, daß der Geist als Ergebnis der Rechtfertigung in das Herz ausgegossen wird. Oder wie Paulus in Römer 8, 10 sagt, daß der Geist Leben bringt „um der Gerechtigkeit willen".

Die Sühne Christi ist die Voraussetzung zur Mitteilung des Geistes. Es gibt dafür keine andere Basis als Seine Gerechtigkeit. Allein Sein Leben und Sterben berechtigen uns zum Empfang des Heiligen Geistes. Wenn wir das für uns dargebrachte Opfer im Glauben annehmen, dann ist die Gabe des Himmels unser, und Gott sieht uns an, als hätten wir nie gesündigt.

Der Geist erzeugt in dem Leben des Gläubigen die Eigenschaften des Charakters Christi. Er regt ihn zu großem Fleiß an und macht ihn willig, für seinen Meister zu leben und zu sterben. Aber keine dieser Tugenden, so wunderbar sie auch sein mögen, rechtfertigt den Gläubigen. Sie sind nicht die Ursache, sondern das Ergebnis (die Frucht) seines rechten Standes vor Gott.

Der Heilige Geist kommt nicht, um von sich selbst zu reden (Joh. 16, 13), sondern um Christus zu verherrlichen. Es hat seinen Grund, daß Sein Name nicht bekannt ist. Er schafft Glauben an Jesus und führt die Seele von einem Maß des Glaubens zum andern (Röm. 1, 17). Er veranlaßt den Gläubigen, immer völliger der Gerechtigkeit Christi zu vertrauen und nicht in der eigenen Erfahrung die Erlösung zu suchen. Wie John Bunyan bezeugte:

„Durch eure Rede, daß die Erlösung bedeute, Christus inwendig, wenn ihr es im Widerspruch zu Christus außerhalb meint, plädiert ihr anstatt für Christus gegen Ihn. Denn Christus, Gott-Mensch, brachte die Erlösung für Sünder draußen am Kreuze ein, und der rechte Glaube daran rechtfertigt die Seele. Christus, der sich selbst als Lösegeld gibt, oder Sein Geist schafft nicht die Rechtfertigung der Seele in der Seele, sondern leitet die Seele von sich selbst weg und von dem, was in ihr selbst getan werden kann, um die Erlösung in dem Mann zu suchen, der jetzt abwesend von Seinen Heiligen auf Erden ist . . .

. . . Und in der Tat, jene, die Christus richtig folgen wollen, müssen Ihm draußen folgen, draußen zum Kreuz, denn Rechtfertigung draußen auf Golgatha — das ist es, sie müssen die Rechtfertigung in Seinem Gehorsam draußen suchen, draußen am Grabe und bei Seiner Himmelfahrt und Vermittlung droben im Himmel; und dies muß durch die Mitwirkung Seines eigenen Heiligen Geistes getan werden, den Er verheißen hat, daß Er ihnen diese Dinge zeigt, der ihnen für diesen Zweck gegeben wird. Nun leitet der Geist Christi auch; aber wohin? Er leitet hin zu Christus." (The Riches of Bunyan, 1850, S. 142, 143)

„. . . wenn ihr keinen Unterschied macht zwischen Rechtfertigung, die durch den Menschen Christus außerhalb erwirkt wurde, und der Heiligung, die durch den Geist Christi inwendig gewirkt wird . . . seid ihr nicht imstande, das Wort richtig zu unterscheiden; aber im Gegensatz dazu verderbt ihr das Wort Gottes und werft Steine des Anstoßes unter das Volk, und ihr werdet gewißlich eines Tages tief büßen müssen für eure Torheit, es sei denn, ihr tut Buße." (Ebenda S. 140)

Wahre Heiligung ist ein Werk im Innern des Gläubigen. Er selbst wird es kaum sehen oder wahrnehmen, aber seinen Mitmenschen bleibt die Veränderung nicht verborgen. Unsere Aufgabe ist es, auf Christus zu blicken und in Seinem vollbrachten Werke zu ruhen.

Die Rechtfertigung der Sünder

Die Beziehung zwischen Rechtfertigung und Erneuerung war eine Hauptstreitfrage zwischen den katholischen Theologen und den Reformatoren. Die Papisten erklärten, daß die Erneuerung ein notwendiger Zustand für Rechtfertigung sei. Die Reformatoren lehrten, daß die Erneuerung eine unmittelbare Folge und die Frucht der Rechtfertigung ist.

Rom	**Reformation**
Erneuerung — notwendige Voraussetzung für die Rechtfertigung.	Erneuerung — unmittelbare Folge und Frucht der Rechtfertigung.

Heute wissen viele Christen die Lehre der Reformation nicht mehr zu schätzen. Sie kennen den Unterschied zwischen **Rechtfertigung** und **Erneuerung** nicht. Sie glauben, daß erst eine Erneuerung des Herzens erfolgen muß, bevor Gott die Seele rechtfertigen kann.
Wer in diesem Punkt nicht klar sieht, kann auch nicht gesund im Glauben sein. Wir werden nun den Nachweis aus Gottes Wort erbringen, daß Gott die Menschen rechtfertigt, bevor eine Herzenserneuerung stattgefunden hat.

Nach den Worten des Paulus

Der Römerbrief ist der inspirierte Lehrsatz über die Rechtfertigung. Dort wird der Gegenstand sorgfältig in logischer Reihenfolge behandelt. In fünf Punkten zeigt Paulus, daß die Menschen gerechtfertigt werden, während sie selbst noch Sünder sind:

1. **Gott rechtfertigt die Gottlosen.** Zuerst lehrt Paulus die Wahrheit, daß alle Menschen Sünder sind. Im dritten Kapitel des Römerbriefes erklärt er, daß der Glaube die einzige Voraussetzung für den Empfang der Rechtfertigung ist. Dann sagt er in Kapitel 4: „Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit" (Vers 5). Der Begriff „Gottloser" ist wohl mit der stärkste Ausdruck für die Bezeichnung eines Sünders. Diese Schriftstelle steht gegen die Auffassung, daß Gott nur erneuerte Heilige rechtfertigt.

2. **Gott rechtfertigt die Unbeschnittenen.** Das veranschaulicht Paulus durch den Hinweis auf Abraham:

„Diese Seligpreisung nun, gilt sie den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen doch: ‚Dem Abraham ist sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.' Wie ist er ihm denn zugerechnet? Als er beschnitten oder als er noch unbeschnitten war? Ohne Zweifel: nicht als er beschnitten, sondern als er unbeschnitten war. Das Zeichen der Beschneidung aber empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er hatte, als er noch nicht beschnitten war. So sollte er ein Vater werden aller, die da glauben und nicht beschnitten sind, damit ihnen ihr Glaube gerechnet werde zur Gerechtigkeit" (Röm. 4, 9—11).

In der Vorstellungswelt der Juden galt ein Unbeschnittener als unrein und ungeheiligt. Beschnittenheit ist das Symbol eines neuen Herzens (5. Mose 30, 6; Kol. 2 ,11—13). Also ist das neue Leben das Zeichen und Zeugnis für die erhaltene Gabe der Rechtfertigung. Paulus erklärt, daß Gott die Gottlosen, Unbeschnittenen und Heiden rechtfertigt allein durch den Glauben (Röm. 4, 5. 10; Gal. 3, 8).

3. **Gott nennt Dinge, die nicht sind, als wären sie.** Menschliche Weisheit wird fragen: „Wie kann Gott einen Menschen für gerecht erklären, bevor der Heilige Geist ihn gerecht gemacht hat?" So argumentiert der Katholik. Diese Sachlage voraussehend, zitiert Paulus die Erfahrung Abrahams noch einmal, um Gottes Weise, zu rechtfertigen, darzustellen: „. . . wie geschrieben steht: ‚Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker' vor Gott, dem er geglaubt hat, der da lebendig macht die Toten und ruft dem, was nicht ist, daß es sei" (Röm. 4, 17). Gott nannte Abraham einen Vater, lange bevor Er ihm einen Sohn schenkte. In der gleichen Weise erklärt Gott den gläubigen Sünder gerecht, noch bevor die Frucht eines neuen Lebens an ihm zu sehen ist. Er „ruft dem, was nicht ist, daß es sei".

4. **Das neue Herz voll Frieden, Freude und Liebe ist die Folge der Rechtfertigung.** Nichts könnte klarer sein als Römer 5:

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir im Glauben den Zugang haben zu dieser Gnade, darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird . . . Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist" (Verse 1. 2. 5).

Hier werden die Früchte der Rechtfertigung durch den Glauben aufgezählt. Nichts trägt mehr zur mo-

ralischen Erneuerung bei als die Erkenntnis von Gottes vergebender Liebe. Wie Luther sagte:

„. . . als ich lernte, wie des Sünders Rechtfertigung mittels des Glaubens von der reinen Gnade des Herrn ausgeht, dann fühlte ich mich selbst wie einen neuen Menschen aufleben und eintreten in die offene Tür zum Paradiese Gottes." (J. H. Merle D'Aubigne, History of the Reformation in the Sixteenth Century, vol. 1, S. 73)

5. **Nur der Gerechtfertigte erhält die Gabe des Geistes.** Paulus spricht von zwei Gaben — der Gabe der Gerechtigkeit und der Gabe des Geistes (Röm. 5, 5. 17). Gerechtigkeit wird zugerechnet, um dem Gläubigen den rechten Stand vor Gott zu geben; der Geist wird mitgeteilt, um Erneuerung und Heiligung im Herzen des Gläubigen zu bewirken. Wie wir in Römer 5, 1. 5. gesehen haben, wird die Gabe des Geistes denen gegeben, die durch Glauben gerechtfertigt worden sind. Erst in Römer 8 gibt Paulus eine genauere Darstellung von dem Wirken des Geistes, nachdem er zuvor sorgfältig die Rechtfertigung durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Gottes beschrieben hat. Der Geist gibt Zeugnis, daß die Gerechtfertigten Kinder Gottes sind (Röm. 8, 16; Eph. 1, 13. 14). Im Galaterbrief schreibt der Apostel:

„Die Schrift aber hat es vorausgesehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht. Darum verkündigte sie dem Abraham: „In dir sollen alle Heiden gesegnet werden." So werden nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget', auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Jesus Christus und wir den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben" (Gal. 3, 8. 9. 13. 14).

Der Apostel Petrus bestätigt auch, daß die Gabe des Geistes denen gegeben wird, die gerechtfertigt sind, denn er sagt: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes" (Apg. 2, 38).
Es ist wahr, daß der Geist Gottes auf die Herzen aller Menschen einwirkt, solange Jesus den Mittlerdienst für die Übertreter im himmlischen Heiligtum verrichtet. Denen, die auf Sein Ziehen antworten, gibt der Geist Glauben und Buße. In der Theologie wird dies „vorbereitende Gnade" genannt und sollte nicht verwechselt werden mit der Gabe des Geistes, die dem Gerechtfertigten mitgeteilt wird.
Also werden die Menschen durch Glauben gerechtfertigt, während sie noch Sünder sind.

Gemäß Hesekiel

„So spricht Gott der Herr zu Jerusalem: Nach Geschlecht und Geburt bist du aus dem Lande der Kanaaniter, dein Vater war ein Amoriter, deine Mutter eine Hethiterin. Bei deiner Geburt war es so: Am Tag, als du geboren wurdest, wurde deine Nabelschnur nicht abgeschnitten; auch hat man dich nicht mit Wasser gebadet, damit du sauber würdest, dich nicht mit Salz abgerieben und nicht in Windeln gewickelt. Denn niemand sah mitleidig auf dich und erbarmte sich, daß er etwas von all dem an dir getan hätte, sondern du wurdest aufs Feld geworfen. So verachtet war dein Leben, als du geboren wurdest. Ich aber ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen und sprach zu dir, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben! Ja, zu dir sprach Ich, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben . . . Und Ich ging an dir vorüber und sah dich an, und siehe, es war die Zeit, um dich zu werben. Da breitete Ich meinen Mantel über dich und bedeckte deine Blöße. Und Ich schwor dir's und schloß mit dir einen Bund, spricht Gott der Herr, daß du solltest Mein sein. **Und Ich badete dich mit Wasser und wusch dich von deinem Blut und salbte dich mit Öl . . .**" (Hes. 16, 3—6. 8. 9).

Welch eine großartige Darstellung von der Rechtfertigung der Sünder aus lauter Gnade! Bemerken Sie, wie Gott die Sünder wäscht und mit Öl (dem Heiligen Geist) salbt, **nachdem** Er sie mit Seiner Gerechtigkeit bekleidet hat. John Bunyan erläutert diese Schriftstelle wie folgt:

„**Frage:** Wie kann ein heiliger Gott zu einem so sündigen Volk sagen, lebe?
Antwort: Obgleich sie nichts hatten außer Sünde, hatte Er dennoch Liebe und Gerechtigkeit. Er hatte: 1. Liebe, sich ihrer zu erbarmen; 2. Gerechtigkeit, sie zu bedecken. ‚Und ging an dir vorüber und sah dich an, und siehe, es war die Zeit, um dich zu werben' (Hes. 16, 8). Was folgt? 1. ‚Da breitete Ich Meinen Mantel über dich' und 2. ‚bedeckte deine Blöße'. 3. ‚Und Ich schwor dir's' und 4. ‚schloß mit dir einen Bund' und 5. ‚daß du sollst Mein sein'. Meine Liebe erbarmt sich deiner; Mein Mantel bedeckt dich. Also befreit sie Gott von Seinem Fluch. ‚Und Ich badete dich mit Wasser (nachdem du gerechtfertigt warst) und wusch dich von deinem Blut und salbte dich mit Öl' (Vers 9). Die Rechtfertigung geht voraus, und die Heiligung folgt — nach der Schrift reicht der Heilige Geist den Menschenkindern freie Gnade dar, während sie Sünder sind. Ich sage, während sie ungewaschen, ungewickelt, ungesalzen und blutige Sünder sind; denn mit diesen Worten, ‚nicht gewaschen, nicht gesalzen, nicht gewickelt', tut Er ihren ungeheiligten Zustand dar; sie waren nicht nur ungeheiligt, sondern auch hinausgeworfen, ohne Erbarmen, ihrer eigenen Person zum Ekel; ‚niemand sah mitleidig auf sie und erbarmte sich ihrer, daß er etwas von all dem an ihnen getan hätte', kein Auge außer dem, dessen herrliche Gnade unerreichbar; kein Auge außer dem, das schaute und liebte; alle anderen schauten und ekelten sich; aber gepriesen sei Gott, der an dem Tage an uns vorüberging, als wir uns in unserem eigenen Blut wälzten; und

gepriesen sei Gott für den Mantel Seiner herrlichen Gerechtigkeit, mit dem Er uns zudeckte, als wir nackt und blutig vor Ihm lagen. Als wir noch in unserem Blute waren, liebte Er uns; als wir in unserm Blute waren, sagte Er: Lebe! Deshalb, ‚die Menschen werden vom Fluch Gottes gerechtfertigt, während sie in sich selbst Sünder sind'." — Justification by an Imputed Righteousness, S. 31, 32.

Nach der Weise der göttlichen Vergebung

Nach dem herrlichen Evangelium der rettenden Gnade vergibt Gott Sündern lieber als umgewandelten, wiedergeborenen Heiligen. Aber nach der Lehre Roms kann einem Sünder erst vergeben werden, wenn er eine neue Kreatur geworden ist. Dadurch wird er unfähig, die freie Gabe der göttlichen Vergebung zu empfangen, denn im Blick auf sich selbst wird er nie sicher sein, ob er von Gott angenommen werden kann. Dieserart war der Kampf im Herzen Luthers als er klagte: „Wie kann ich erkennen, daß Gott mir vergeben hat, wenn ich in meinem Herzen nichts von wahrer Umkehr finden kann?" Als er jedoch erkannte, daß Gott dem unwürdigen Sünder bereitwillig vergibt, wurde sein Herz mit Freude, Frieden und Liebe erfüllt, und er führte ein neues Leben. Das Geheimnis der Bosheit macht die **Frucht** der Rechtfertigung zum **Mittel** für die Rechtfertigung. Darin besteht der folgenschwere Irrtum.
Die Heilung der Gichtbrüchigen ist eine treffende Darstellung der Beziehung zwischen Rechtfertigung und Lebenserneuerung.

„Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: ‚Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.' Es waren aber etliche Schriftgelehrte, die saßen allda und dachten in ihrem Herzen: Wie redet dieser so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben denn Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in Seinem Geist, daß sie so bei sich dachten, und sprach zu ihnen: Was denket ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat, zu vergeben die Sünden auf Erden, — sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim! Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor allen, so daß sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen" (Mark. 2, 5—12). Die körperliche Wiederherstellung des Kranken war das Zeichen oder Siegel der Gerechtigkeit, die er im Glauben erfaßt hatte (vergl. Röm. 4, 10. 11). Dieses Wunder veranschaulicht die Kraft Christi, die den durch die Sünde gelähmten Seelen neues Leben bringt. Es zeigt, daß Vergebung und Erneuerung niemals zu trennen sind. Sie dürfen aber auch nicht miteinander verwechselt werden. Zuerst wurde dem Gichtbrüchigen vergeben, dann wurde er wiederhergestellt und erhielt die Kraft zu einem neuen Leben. Das ist eine Illustration des Evangeliums.

Gemäß dem Heiligtum

Wenn der bußfertige Hebräer durch die „Tür" in den Vorhof trat, war er von der weißen Leinwand-Umzäunung umgeben. Diese Umzäunung ist eine Darstellung der zugerechneten Gerechtigkeit Christi. Gott rechtfertigt den Sünder, sobald er durch die Tür des Glaubens und der Buße eingetreten ist.
Es ist bezeichnend, daß sich Brandopferaltar und Waschbecken im Vorhof befanden. Dies lehrt uns, daß die Segnungen des Bundes **in Christus** gefunden werden. In Ihm findet der Sünder Zuflucht, und nicht bei sterblichen Menschen. Wenn Gott uns hätte zeigen wollen, daß wir von Sünden frei sein müssen, bevor wir zu Christus kommen, hätte Er Moses beauftragt, Altar und Waschbecken außerhalb des Vorhofes aufzustellen. Das tun jene Irrlehrer, die da lehren, der Mensch müsse erst erneuert werden, bevor Gott ihn mit Seiner Gerechtigkeit bekleiden kann.

Gemäß den Reformatoren

Die Reformatoren hatten noch nicht in allen Punkten das volle Licht der Wahrheit. Aber Gott hatte ihr Verständnis erleuchet, so daß sie über die Rechtfertigung durch den Glauben einig waren, trotz der Verschiedenheit in anderen Lehrfragen. Daher wurde dieser Lehrpunkt zur Grundlage und Zentralwahrheit der Reformation. Ihr gemeinsames Wahrheitszeugnis lautete: Gott rechtfertigt Menschen, während sie noch Sünder in sich selbst sind.
Andreas Osiander brach mit Luther und dem reformatorischen Standpunkt über die Rechtfertigung. Er vertrat die Ansicht, daß die Rechtfertigung nicht als ein gerichtlicher Akt Gottes, sondern als Mitteilung einer inneren Gerechtigkeit aufzufassen sei, die aus einer mystischen Vereinigung mit Christus hervorgehe.
Die Reformatoren erkannten, daß die Lehre Osianders im Prinzip eine Rückkehr zum Romanismus war. In seinem Meisterwerk: „Institutio religionis christianae" widmet Johannes Calvin einen Abschnitt der Widerlegung dieser irrigen Auffassung. Er schreibt:

„6. Osiander vermischt irrtümlicherweise die Sündenvergebung mit der Wiedergeburt.
Um den ersten Punkt zu beweisen — daß Gott nicht nur durch Vergebung rechtfertigt, sondern durch Erneuerung —, fragt er, ob Gott die, die Er rechtfertigt, so läßt, wie sie sind, und nichts von ihrer Verderbtheit

umwandelt. Das ist überaus leicht zu beantworten: so wie Christus nicht in Stücke zerteilt werden kann, so sind diese beiden Dinge, die wir in Ihm zusammen und gemeinschaftlich wahrnehmen, untrennbar — nämlich Gerechtigkeit und Heiligung. Darum, wen auch immer Gott in Gnaden annimmt, dem schenkt Er gleichzeitig den Geist der Adoption (Röm. 8, 15), durch dessen Kraft er ihn in Sein eigenes Bild verwandelt. Aber da der Glanz der Sonne nicht von ihrer Hitze getrennt werden kann, sollen wir deshalb sagen, daß die Erde erwärmt wird durch ihr Licht, oder erleuchtet durch ihre Hitze? Gibt es einen passenderen Vergleich für diese Sache? Die Sonne belebt und befruchtet die Erde durch ihre Hitze, durch ihre Strahlen erleuchtet sie sie. Hier ist eine unübersehbare Verbindung. Jedoch der Verstand selbst verbietet uns, die besonderen Eigenschaften des einen auf das andere zu übertragen. In der Vermengung der beiden Arten der Gnade, die Osiander uns aufzwingt, liegt eine Absurdität. Denn da Gott alle jene erneuert, die Er freiwillig als gerecht rechnet, vermischt Osiander die Gabe der Erneuerung mit dieser freien Annahme und behauptet, sie sind ein und dasselbe. Obgleich die Schrift sie miteinander verbindet, so führt sie sie doch getrennt auf, um uns Gottes mannigfaltige Gnade besser verständlich zu machen. Denn Pauli Darstellung ist nicht überflüssig: daß Christus für uns gemacht ward zur Gerechtigkeit und zur Heiligung (1. Kor. 1, 30). Und wenn er von der Erlösung, die für uns erworben wurde, von der väterlichen Liebe Gottes und von Christi Gnade spricht, daß wir zu Heiligkeit und Reinheit berufen sind, weist er klar darauf hin, daß gerechtfertigt sein etwas anderes bedeutet als zu einer neuen Kreatur gemacht sein."

John Wesley war bekannt für seine großen Aussprüche über geheiligtes Leben, dennoch bekannte er sich entschieden zur Reformation in bezug auf die wahre Beziehung zwischen Rechtfertigung und Erneuerung. Er sagte:

„Wenn es irgendwelche Lehren im ganzen Kompaß des Christentums gibt, die sauber und bestimmt begründet werden können, so sind es zweifellos diese beiden, die Lehre von der Rechtfertigung und die der Wiedergeburt: die erste bezieht sich auf das große Werk, das Gott **für uns** tut, indem Er unsere Sünden vergibt; die folgende auf das große Werk, das Gott in **uns tut,** in der Erneuerung unserer gefallenen Natur. In zeitlicher Hinsicht steht keines der beiden vor dem andern; in dem Augenblick, wo wir gerechtfertigt sind durch Gottes Gnade durch die Erlösung in Christus, sind wir ‚vom Geist geboren', aber in der Gedankenordnung ist es bestimmt, daß die Rechtfertigung der Neugeburt vorangeht. Zuerst begreifen wir, daß sich Sein Zorn von uns abgewendet hat, und dann empfangen wir Seinen Geist, der in unserm Herzen wirkt." — (Sermons on Several Occasions, sermon 45, „The New Birth."'

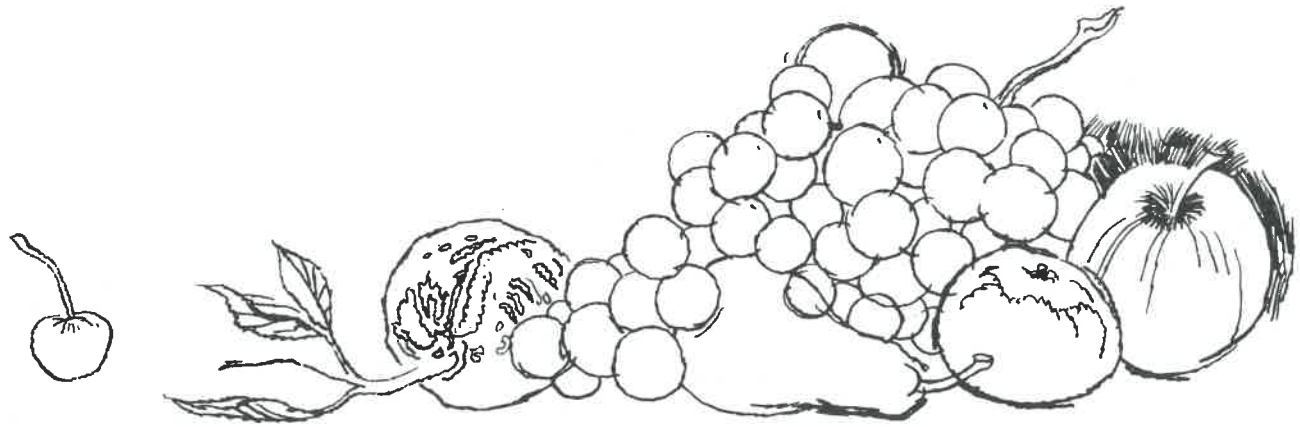
Wenn Wesley in der Sache der Rechtfertigung nicht klargesehen hätte, so hätte er nicht Tausenden zur Bekehrung predigen können. Hören wir, wie er eine seiner kraftvollen Predigten über-Rechtfertigung abschloß:

„Du Gottloser, der du diese Worte hörst oder liest, du unwürdiger, hilfloser Sünder, ich lade dich vor Gott, dem höchsten Richter, gehe geradeswegs zu Ihm, mit all deiner Gottlosigkeit. Gib acht, daß du nicht deine eigene Seele zerstörst, indem du mehr oder weniger für deine Gerechtigkeit plädierst. Gehe, wie du bist, so gottlos, schuldig, verloren, zerstört und wert, in die Hölle geworfen zu werden; dann wirst du vor Ihm Wohlgefallen finden und wissen, daß Er die Gottlosen gerecht macht. Gehe zu dem Blut der Besprengung als ein untüchtiger, hilfloser und verurteilter Sünder. Also schau auf Jesus! Da ist das Lamm Gottes, das deine Sünden hinwegnimmt! Sprich nicht von deinen Werken, nicht von deiner eigenen Gerechtigkeit, von Erniedrigung, Zerknirschung oder Aufrichtigkeit! Das wäre eine Verleugnung deines Herrn, der dich erkauft hat. Nein, sprich allein von dem Blut des Bundes, welches das Lösegeld ist für deine stolze, halsstarrige, sündige Seele. Wer bist du, der du nun beides siehst und fühlst, deine innere und äußere Gottlosigkeit? Du bist der Mensch! Ich möchte dich für meinen Herrn! Ich fordere dich auf, ein Kind Gottes zu sein durch den Glauben! Der Herr braucht dich. Du, der du dich bereit für die Hölle fühlst, du bist bereit, in Seine Herrlichkeit emporgehoben zu werden; in die Herrlichkeit Seiner freien Gnade, die die Gottlosen und die nicht mit Werken umgehen rechtfertigt. Komm schnell! Glaube an den Herrn Jesus; und du, gerade du, bist mit Gott versöhnt." — (Ebenda, sermon 5, „Justification by Faith".)

Abschluß

Es ist Freiheit und Kraft sowie eine Fülle von Trost in der Wahrheit. Wir müssen erkennen, daß Gott Sünder rechtfertigt, die der Evangeliumsbotschaft glauben. Aber wenn wir den Zusatz des Teufels annehmen, daß Gott uns rechtfertigt aufgrund einer inneren Gerechtigkeit, dann wankt der Glaube und die Seele fällt in Ungewißheit und Verzweiflung. Jene, die lehren, daß Erneuerung der Rechtfertigung vorangeht, graben tiefe Gräben auf dem Wege zu Christus, die weder von ihnen selbst noch von ihren Nachfolgern überquert werden können. Aber im Lichte des Evangeliums braucht uns das Erkennen unserer völligen Sündhaftigkeit nicht in Verzweiflung zu treiben. Im Gegenteil, solch eine Überzeugung bereitet uns vor für den Trost des Evangeliums. Die Tatsache, daß wir Sünder sind, berechtigt uns, zu Jesus zu kommen. Wir dürfen kommen, so wie wir sind. Werfen wir uns in unserer großen Unwürdigkeit auf Seine Gnade und halten an der Verheißung fest: „Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerechtmacht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit" (Röm. 4, 5).

Die Verdienste Christi und das Werk des Heiligen Geistes



John Knox lag im Sterben. Einige seiner Freunde hatten sich um sein Bett versammelt. Der Reformator erzählte, wie Satan seine letzten Anstrengungen unternahm, um ihm seine Hoffnung auf Errettung zu rauben. Zuerst versuchte er, den Glauben des Todkranken durch den Hinweis auf die Sünden seines Lebens, auf die Torheiten seiner Jugend und die Versäumnisse in seinem Dienst zu erschüttern. Als Knox den Gegner durch die Berufung auf die Kraft des Blutes Christi abgewehrt hatte, startete Satan einen letzten Versuch. Er flüsterte dem Reformator zu: „Sicher wird Gott dir gnädig sein. Du hast nichts zu befürchten, denn siehe wie der Heilige Geist in deinem Leben gearbeitet hat, um den evangelischen Glauben nach Schottland zu bringen." Aber John Knox wußte, daß er seine Errettung und Rechtfertigung nicht darauf stützen konnte, was der Heilige Geist in ihm gewirkt hatte. Dies war allein darin begründet, was Christus für ihn getan hatte.

Der Romanismus lehrt, daß es rettenden Verdienst in dem Werk des Heiligen Geistes im Menschenherzen gibt. Leider gibt es auch viele Protestanten, die heute dem Irrtum des Geheimnisses der Bosheit anheimfallen, denn sie schlußfolgern: „Ist der Heilige Geist nicht eine Person der Gottheit? Ist Sein Werk nicht genauso verdienstvoll wie das Werk Jesu? Gibt es denn keine rettende Gnade in **mitgeteilter** Gerechtigkeit? Ich weiß, daß ich mich nicht auf mein eigenes Werk zur Erlösung verlassen kann, aber gewiß kann ich meine Erlösung ruhen lassen in dem, was der Heilige Geist in mir tut." Wie wenig beachten sie, daß sie darin die Empfindungen des Papsttums aussprechen!

Es ist Zeit für Gottes Volk, ernstlich um die Kraft des Heiligen Geistes zu beten, aber aus dem rechten Beweggrund. Wenn wir die Grundsätze der Rechtfertigung durch den Glauben nicht klar verstehen, werden wir die bedeutenden Entwicklungen um uns her nicht erkennen. Wir leben im „charismatischen Zeitalter". In den verschiedenen Religionsgemeinschaften herrscht ein wachsendes Interesse am Pfingsterlebnis. Überall entstehen religiöse Gruppen, die die Kraft dessen erleben, was sie den Heiligen Geist nennen. Gerade dieses Interesse an verstärktem Geisteswirken trägt wesentlich zur Vereinigung von Katholiken und Protestanten bei. Es bringt die Katholiken nicht zu den Protestanten, es läßt vielmehr die Protestanten wohlwollender nach Rom blicken. Der Grund dafür ist in der religionsphilosophischen Grundlage zu suchen, die bei den modernen Pfingst-Erweckungen die gleiche ist wie beim Katholizismus. Anstatt Männer und Frauen zu veranlassen, ihr Vertrauen auf das Leben, Sterben und den Mittlerdienst Christi im Himmel zu setzen, führt diese volkstümliche Betörung mit „dem Geist" die Massen dazu, „den Geist" im Menscheninnern zu verherrlichen und auf das innere Werk des Geistes zur Erlösung zu bauen. Das ist die Täuschung des Geheimnisses der Bosheit.

Dieses geistliche Phänomen wird bald seinen Höhepunkt erreichen, wenn der abgefallene Protestantismus „Feuer" vom Himmel fallen läßt, um die Erdbewohner zur Anbetung des Papsttums zu veranlassen (Offb. 13, 11—14).

Der Geist weist auf die Verdienste Christi hin

Es gibt keine Sicherheit, außer wir schätzen die soliden Grundsätze, die in der Reformation gelegt wurden, denn in diesen letzten Tagen muß Gottes Volk auf diesen Grundsätzen fest gegründet sein. Tut es das nicht, wäre es besser, keine Erweckung in der Kirche zu sehen. Mit oberflächlichen Jugenderweckungen ist nichts erreicht. Sie gründen sich nicht auf Gottes Wort und zielen nicht höher als auf die Huldigung der menschlichen Erfahrung.
Markus Stübner war ein Leiter einer „geisterfüllten" Erweckung in den Tagen Luthers. Dieser „geisterfüllte" Erwecker suchte ein Interview mit dem großen Reformator. Als Stübner und seine Verbündeten schrien: „Der Geist, der Geist!" erwiderte Luther: „Ich schlage eurem Geist auf die Schnauze."
Im Gegensatz zu Rom lehrten die Reformatoren, daß erlösender Verdienst allein **in** Jesus Christus gefunden wird. Verdienst ist untrennbar von Seiner göttlichen Person. So wie eines Christen Gerechtigkeit, wird Verdienst nur im Himmel gefunden, nur in einem Mann, und niemals auf Erden, niemals in den Heiligen. Der Verdienst wird dem Gläubigen **zugerechnet** und nicht **eingeflößt.** Also kann „Christi Verdienst" nie „mein Verdienst" werden, denn Verdienst ist immer außerhalb des Gläubigen.
Der Heilige Geist kommt nicht, um auf Seine eigenen Verdienste aufmerksam zu machen. Wir kennen nicht einmal Seinen Namen. Seine Natur ist ein Geheimnis. Er spricht nicht von sich selbst, Er verherrlicht Christus (Joh. 16, 13. 14). Der Geist wird niemals den Gläubigen lehren, daß es rettenden Verdienst in seinem Werk in der Seele gibt. Er lenkt den Blick des Gläubigen auf die Verdienste Christi, der als des Menschen Stellvertreter zur Rechten Gottes steht.
Der Apostel sagt: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht" (Gal. 5, 22. 23). Und der Apostel Petrus ermahnt uns:

„So wendet allen euren Fleiß daran und beweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Gottesfurcht und in der Gottesfurcht brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen. Denn wenn solches reichlich bei euch ist, werdet ihr nicht faul noch unfruchtbar sein in der Erkenntnis unsres Herrn Jesus Christus. Wer aber solches nicht hat, der ist blind und tappt im Dunkeln und hat vergessen, daß er rein geworden ist von seinen vorigen Sünden" (2. Petr. 1, 5—9).

Die Früchte des Geistes, die in jedem wahren Gläubigen reichlich vorhanden sind, sind nicht die Voraussetzung, sondern das Ergebnis der Annahme bei Gott. Das Gesetz verlangt einen weit höheren Preis als die besten Tugenden, die sich im Leben der größten Heiligen offenbaren. Denn Paulus erklärt: „. . . der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben" (Gal. 2, 20). Wenn wir etwas sehen von dem unendlichen Opfer, dem Preis, der als Lösegeld die Seele vom Tode erkaufte, werden wir erkennen, daß unsere einzige Hoffnung allein in den Verdiensten Christi liegt. Der Glaube wird dann darin ruhen, was Er für uns getan hat.
Im Jahre 1738 stellte Christian David diese Wahrheit in einer Predigt klar heraus:

„Das Wort von der Versöhnung war die Grundlage der Lehre der Apostel. Wir sind weder durch unsere guten Werke noch durch unsere eigene Gerechtigkeit mit Gott versöhnt, sondern einzig und allein durch das Blut Christi.
Aber du wirst sagen: ‚Muß ich nicht trauern und leidtragen über meine Sünden? Muß ich mich nicht vor Gott demütigen? Ist das nicht gut und recht? Und muß ich das nicht zuerst tun, bevor ich von Gott angenommen werden kann zur Versöhnung?' Ich antworte: ‚Es ist gut und recht. Du mußt dich vor Gott demütigen. Du mußt ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz haben. Aber dann beachte, dies ist nicht dein Werk. Grämst du dich, daß du ein Sünder bist? Das ist das Werk des Heiligen Geistes. Bist du zerschlagen? Hast du dich vor Gott gedemütigt? Trägst du in der Tat Leid und ist dein Herz in dir zerbrochen? Alles dieses wirkt derselbe Geist.
Beachte außerdem, daß dies nicht die Grundlage deiner Rechtfertigung ist. Dies ist nicht die Gerechtigkeit, es ist ein Teil der Gerechtigkeit, durch die du mit Gott versöhnt bist. Du bist betrübt über deine Sünden. Du bist sehr demütig. Dein Herz ist gebrochen. Gut. Aber dies alles hilft dir nichts zu deiner Rechtfertigung. Die Vergebung deiner Sünden geht nicht auf Kosten dieser Sache, weder im Ganzen noch zum Teil. Bedenke vielmehr, daß es deine Rechtfertigung hindert, wenn du irgendwie darauf baust; wenn du denkst, ich „muß so oder so reuevoll sein und mich noch mehr grämen, bevor ich gerechtfertigt werden kann. Verstehe dies gut. Zu denken, du mußt noch zerschlagener, demütiger, trauriger und verständiger für das Gewicht der Sünde sein, bevor du gerechtfertigt sein kannst, bedeutet, daß du deine Zerschlagenheit, deine Traurigkeit, deine Demütigung zur Grundlage deiner Rechtfertigung machst; zumindest teilweise. Die richtige Grundlage ist nicht deine Zerschlagenheit (bedenke, es ist nicht deine eigene), nicht deine Gerechtigkeit, nichts von dir selbst, nichts das in dir durch den Heiligen Geist gewirkt ist, sondern es ist etwas ohne dein Zutun, nämlich die Gerechtigkeit und das Blut Christi".

Rechtfertigung vor Gott und Menschen

Unsere Rechtfertigung vor Gott ist etwas anderes als die vor unseren Mitmenschen. Vor Gott sind wir gerechtfertigt durch den Glauben ohne Werke (Röm. 3, 28; 4, 5. 6). Vor den Menschen werden wir gerechtfertigt durch Werke und nicht allein durch Glauben (Jak. 2, 24). Sobald ein Sünder Christus im Glauben annimmt, wird sein Name in das Lebensbuch des Lammes eingeschrieben — er ist eingetragen als ein Mitglied der Kirche des Universums. Aber um der Kirche auf Erden anzugehören, wird mehr als nur Glauben verlangt. Er muß seinen Glauben in den Werken zeigen. Vor Menschen wird er durch Werke gerechtfertigt.

Das Versäumnis, einen Unterschied zu machen zwischen Rechtfertigung vor Gott und vor Menschen, hat viele Mißverständnisse hervorgerufen über die Interpretation des Paulus und Jakobus. Paulus erklärt, daß der Mensch durch Glauben gerechtfertigt ist. Jakobus sagt, er ist gerechtfertigt durch Werke. Nur wenn wir verstehen, daß der eine von der Rechtfertigung vor Gott und der andere von der Rechtfertigung vor Menschen spricht, sehen wir keine Widersprüche zwischen Paulus und Jakobus. Beide schreiben über verschiedene Dinge. Paulus befaßt sich mit der Frage: „Wie kann ein Mensch vor Gott gerecht sein?" In Römer 3 sagt er, daß die ganze Welt „vor Gott" schuldig dasteht und daß niemand durch Werke „vor Ihm gerechtfertigt" sein kann (Verse 19. 20). Dann fährt er im nächsten Kapitel fort: „Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott" (Röm. 4, 2). Darum ist es klar, daß Paulus die Rechtfertigung „vor Gott" meint — den rechten Stand „vor Ihm".

Jakobus wendet sich einem anderen Problem zu. Hier gab es bekenntliche Gläubige, die das Wort hörten, ohne darnach zu tun. Sie brachten nicht die Früchte der praktischen Frömmigkeit hervor. Das wurde in ihrem Verhalten ihren Mitmenschen gegenüber offenbar. So erklärt der Apostel:

„Was hilft's, liebe Brüder, so jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann auch der Glaube ihn selig machen? Wenn aber ein Bruder oder eine Schwester bloß wäre und Mangel hätte an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gehet hin in Frieden! Wärmet euch und sättiget euch! Ihr gebet ihnen aber nicht, was dem Leibe not ist: was hülfe ihnen das? So auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot in sich selber. Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken" (Jak. 2, 14—18).

Beachten wir, daß Jakobus über Glaubenswerke spricht: „. . . Ich will dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken." Wenn „Glaube" keine Frucht erzeugt, so ist es gar kein Glaube, sondern eine Nachahmung. Jakobus fährt fort:

„Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust wohl daran; die Teufel glauben's auch und zittern. Willst du aber erkennen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke tot ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken und durch die Werke der Glaube vollkommen geworden ist, und so ist die Schrift erfüllt, die da spricht: ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet', und war ‚ein Freund Gottes' geheißen. So sehet ihr nun, daß der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein" (Jak. 2, 19 bis 24).

Was seine Rechtfertigung vor Gott anbetraf, so glaubte Abraham an Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Aber woher wissen wir, daß sein Glaube echt war? Wie erkennen wir, daß Gottes Weise, die Menschen gerecht zu machen, echt ist? Abrahams Leben des unbedingten Gehorsams beweist dies. Es ist erforderlich, daß der Glaubende Gott in allen Dingen gehorsam ist. Indem er über das Problem von Paulus und Jakobus schreibt, erklärt Luther:

„Ich betone, daß der Mensch innerlich, im Geiste, vor Gott gerechtfertigt ist durch Glauben allein ohne alle Werke, aber äußerlich und öffentlich, vor den Leuten und vor sich selbst ist er durch Werke gerechtfertigt, das bedeutet, daß er dadurch erkennt und sicher weiß, daß er ehrlich glaubt und wirklich fromm ist. Darum mag man das eine die öffentliche Rechtfertigung nennen und das andere eine innere Rechtfertigung, aber in dem Sinne, daß die öffentliche Rechtfertigung nur eine Frucht, ein Ergebnis und ein Beweis der Rechtfertigung in dem Herzen ist. Demgemäß wird ein Mensch nicht dadurch vor Gott gerechtfertigt, sondern er muß vorher vor Ihm gerechtfertigt worden sein. Genauso magst du die Früchte eines Baumes als seinen sichtbaren Wert bezeichnen, sie sind die Folge und der Beweis seiner inneren, natürlichen Güte.

Das ist es, was Jakobus in seinem Brief meint, wenn er sagt (2, 26): ‚Der Glaube ohne Werke ist tot', das bedeutet, wenn keine Werke folgen, ist es ein sicheres Zeichen dafür, daß hier kein Glaube ist, sondern ein toter Gedanke und Traum, den die Leute fälschlicherweise Glauben nennen." — (What Luther Says, Bd. III, S. 1231, 1232).

Paulus durch Werke vor Menschen gerechtfertigt

Paulus wußte auch, daß er vor Menschen durch seine Werke gerechtfertigt war. Des öfteren rechtfertigt er sich vor den Gemeinden, indem er seine Werke aufzählt. Um seinen Kritikern zu antworten, verherrlicht er seine Berufung zum Apostelamt und verteidigt seine Handlungsweise. Bei dieser Art der Rechtfertigung spricht Paulus nicht von seinem Glauben, sondern von seinen Werken. An die Gläubigen zu Thessalonich schrieb er:

„Denn unsre Predigt kam nicht aus trügerischem oder unlauterem Sinn, noch geschah sie mit List, sondern als Menschen, die Gott wert geachtet hat, sie mit dem Evangelium zu betrauen, so reden wir; nicht, als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unsre Herzen prüft. Denn wir sind nie mit Schmeichelworten umgegangen, wie ihr wisset, noch mit versteckter Habsucht — Gott ist des Zeuge —, haben auch nicht Ehre gesucht von den Leuten, weder von euch noch von andern, ob wir uns wohl hätten wichtig machen können als Christi Apostel. Aber wir sind bei euch linde gewesen, gleichwie eine Mutter ihre Kindlein pflegt. So hatten wir Herzenslust an euch und waren willig, euch mitzuteilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, darum daß wir euch liebgewonnen hatten. Ihr erinnert euch doch, liebe Brüder, unsrer Arbeit und unsrer Mühe; denn Tag und Nacht arbeiteten wir, daß wir niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das Evangelium Gottes. Des seid ihr Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind" (1. Thess. 2, 3 bis 10).

Durch seine Werke war der Apostel vor den Thessalonichern gerechtfertigt. Seinen Kritikern zu Korinth schreibt er:

„Da viele sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen. Denn ihr ertraget gerne die Narren, ihr, die ihr klug seid! Ihr ertraget's, wenn euch jemand zu Knechten macht, wenn euch jemand schindet, wenn euch jemand gefangennimmt, wenn jemand euch trotzt, wenn euch jemand in das Angesicht schlägt. Zu meiner Schande muß ich sagen, dazu waren wir freilich zu schwach! Was aber einen kühn macht, ich rede in Torheit, das macht auch mich kühn. Sie sind Hebräer — ich auch! Sie sind Israeliten — ich auch! Sie sind Diener Christi — ich rede töricht: ich bin's wohl mehr; ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen; von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger einen; ich bin dreimal mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer; ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch die Flüsse, in Gefahr unter den Räubern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in den Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; ohne was sich sonst zuträgt, nämlich daß ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden" (2. Kor. 11, 18—28).

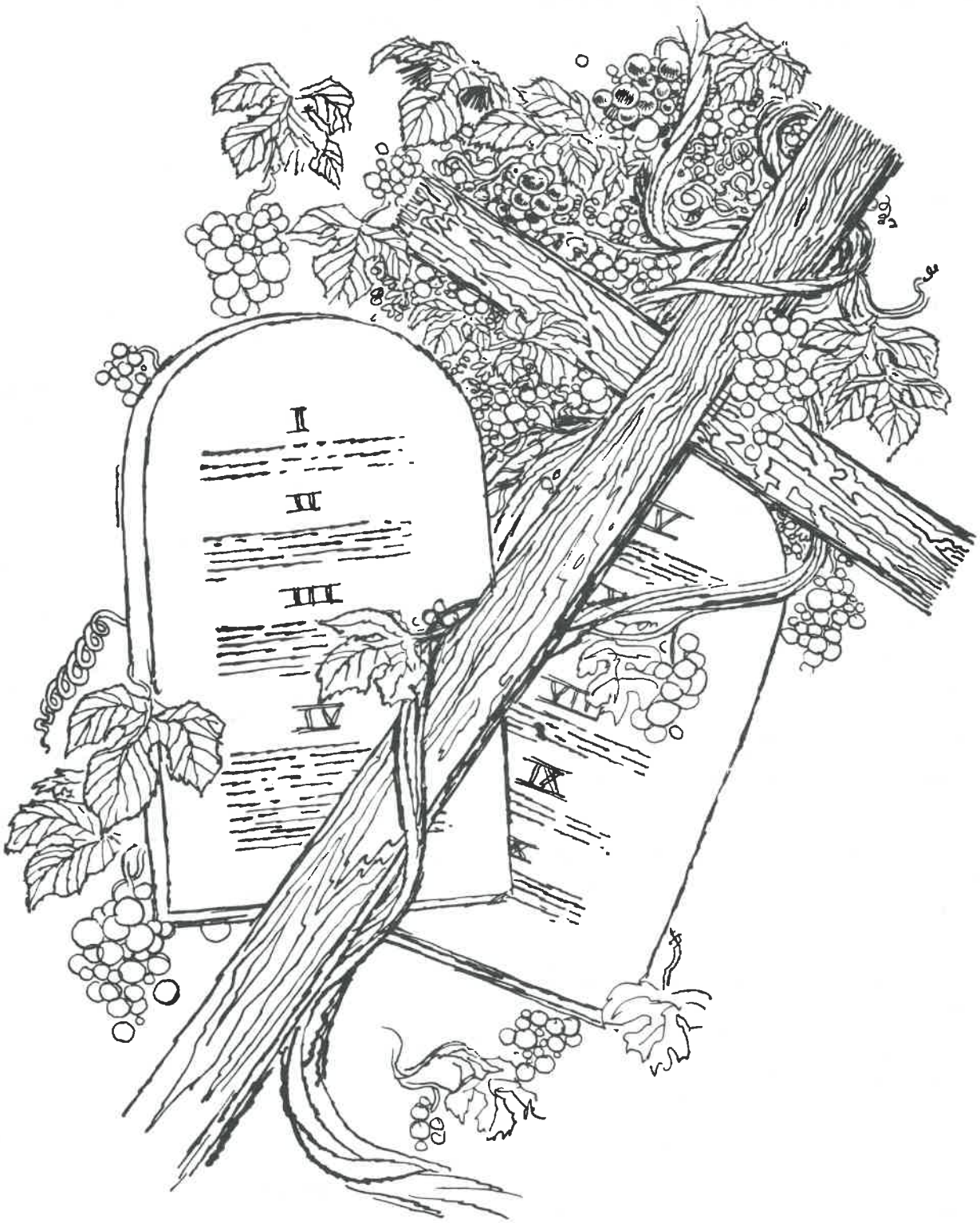
Damit war Paulus durch Werke vor den Korinthern gerechtfertigt. Wir könnten noch andere Stellen zitieren, die zeigen, daß Paulus sich mit seinen Werken vor den Menschen rechtfertigt.

Keine Werke können vor Gott rechtfertigen

Vor dem Gericht und vor seinen Anklägern protestierte Paulus, denn er hatte nichts getan, das des Todes wert wäre. Er sagte, er habe ein unverletztes Gewissen vor Gott und den Menschen (Apg. 24, 16; 25, 11). Aber nie hat er so vor Gott geredet. Sein tadelloses Leben und sein heiliger Dienst waren nicht die Grundlage für seinen rechten Stand vor Gott. So erklärt er: „Ich bin mir nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt" (1. Kor. 4, 4). Er wußte wohl, daß seine Rechtfertigung vor Gott allein aus Gnaden erfolgte, durch das Blut Christi aufgrund der Befreiungstat Gottes am Kreuz von Golgatha, nicht aber wegen dem, was der Heilige Geist in ihm gewirkt hatte (siehe: Röm. 3, 24).

Gottes Volk muß in dieser frohen Botschaft von der Rechtfertigung gegründet sein, bevor der Himmel ihm den Spätregen senden kann. Unter der mächtigen Ausgießung des Geistes Gottes werden den Gläubigen Zeichen und Wunder folgen, wenn sie in der Kraft des Heiligen Geistes die Wahrheit verkündigen. Trotzdem werden sie mit Paulus bekennen: „Wir sind nicht dadurch gerechtfertigt."

Es erfordert die ganze Gerechtigkeit Gottes, um von Ihm angenommen zu werden. Diese Gerechtigkeit findet sich nur in dem Menschensohn Jesus Christus. Unsere Erlösung erforderte Seine tiefe Erniedrigung, Sein bitteres Leiden und Seinen schmachvollen Tod. Es war nicht nur die Erniedrigung eines Menschen, sondern eines Gottes. Die Herrlichkeit Seines Charakters war unendlich, denn Sein Erdenleben war die Verkörperung göttlicher Vollkommenheit. Seine Leiden waren unvorstellbar groß, Sein Tod ist von unendlichem Wert. Das Opfer Christi versetzt die Engel in Erstaunen. Es wird das Studium der Erlösten in Ewigkeit sein und ein Wunder für sie bleiben. Auf diese eine herrliche und unaussprechliche Gabe müssen wir unseren rechten Stand vor Gott gründen für Zeit und Ewigkeit. Preist Gott, daß es einen solchen festen Grund der Hoffnung gibt! Welch ein Trost zu wissen, daß wir niemals unsere Erlösung auf etwas zu stützen brauchen, das in uns ist! Um uns diese Wahrheit zu lehren, gab Gott uns den Heiligen Geist.



Die Harmonie zwischen Gesetz und Evangelium

Das Gesetz sagt: tue!	**Das Evangelium sagt: getan!**
Das Gesetz befiehlt	**Das Evangelium verheißt**
Das Gesetz tötet	**Das Evangelium gibt Leben**
Das Gesetz verdammt	**Das Evangelium rechtfertigt**

Teil I

Der Romanismus ist aufgekommen durch die Verwechslung von Gesetz und Evangelium. Als die Reformation entstand, waren die Menschen unfähig, Gesetz und Evangelium richtig einzuordnen. Die klare Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium ist der große Beitrag, den die Reformation des 16. Jahrhunderts geleistet hat.

Die Reformatoren definieren das Gesetz als Befehl, eine Anleitung oder Ermahnung, das unter anderem die Pflicht zeigt, was wir zu tun haben, wie wir leben sollten, was wir sein müßten.

„Liebe deinen Nächsten"; „darum sollt ihr vollkommen sein"; „reinigt eure Sinne"; „seid gastfrei" — sind Beispiele von Forderungen des **Gesetzes.** Das **Evangelium** ist die gute Nachricht, daß Gott die Forderungen des Gesetzes für alle Menschen in Jesus Christus erfüllt hat. Folgende Beispiele veranschaulichen das Evangelium: „Christus starb für unsere Sünden"; „ihr seid teuer erkauft"; „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes" usw. Das Gesetz befiehlt: Tue dieses und jenes! Das Evangelium kündet: Es ist vollbracht!

Dadurch, daß Gott die Kirche von dem verderblichen Irrtum der Vermischung von Gesetz und Evangelium befreite, war die Reformation allerdings noch nicht vollendet. Es gibt einen entgegengesetzten Irrtum. Er besteht darin, Gesetz und Evangelium voneinander zu trennen. Während die Kirche Roms Schiffbruch erlitt, weil sie Gesetz und Evangelium durcheinanderbrachte, gerieten die Protestanten in Gefahr, Gesetz und Evangelium voneinander zu trennen. Der erste Irrtum veranlaßt die Menschen, die Erlösung durch ihre eigenen Werke zu suchen. Der zweite Irrtum führt sie zu der Ansicht, sie können in ihren Sünden gerettet werden.

Das Evangelium nimmt das Gesetz ernst. Der Sünder kann aus keinem anderen Grund gerechtfertigt werden, als durch vollkommenen Gehorsam gegenüber dem Gesetz (Röm. 2, 13).

Der Gesetzgeber selbst kam in diese Welt, um den vollkommenen Gehorsam an des Menschen Statt zu leisten. Durch Sein eigenes vollkommenes Leben im menschlichen Fleisch erhöhte Er das Gesetz und brachte es zu Ehren (Jes. 42, 21. Durch das Sterben unter Seiner Strafe, zeigte Christus, daß das Gesetz heilig, recht, gut, unveränderlich und ewig ist (Röm. 7, 12; Ps. 19, 7—9).

Mit dem Evangelium wurde weit mehr beabsichtigt als des Menschen Erlösung. Es ging um Gottes eigene Rechtfertigung, der ein Rechtfertiger derer ist, die an Jesus glauben (Röm. 3, 26). Die Versöhnung schloß die Aufrechterhaltung des göttlichen Gesetzes und Seiner Regierung mit ein.

Das Ziel der Versöhnung überragt jede subjektive Wohltat. Gott rettete am Kreuz nicht nur die verlorenen Menschen, Er stellte das ganze Universum sicher. Er rechtfertigte nicht nur Sünder, Er rechtfertigte auch Sein eigenes Gesetz und Seine Regierung. Der sich in Auflehnung gegen Gottes Gesetz befindliche Sünder möchte gerettet werden. Was er erkennen muß, ist, daß seine Erlösung von der Rechtfertigung desselben Gesetzes abhängt, das er mißachtet hat. Das Kreuz ist in erster Linie eine Verteidigung und Rechtfertigung des Gesetzes Gottes. Christus entsprach den Forderungen des Gesetzes, indem Er die gerechte Strafe an des Sünders Statt auf sich nahm. Wenn der Sünder die Bedeutung des Kreuzes wirklich erkennt, wird er Buße tun vor Gott für die Übertretung Seines Gesetzes, und den Glauben an den Herrn Jesus Christus finden, der alle Forderungen stellvertretend für ihn erfüllte.

Das Gesetz Gottes kann mit einem Baum und das Evangelium mit der Frucht verglichen werden, die er trägt. Im Himmel entstand ein Kampf um diesen „Baum". Luzifer behauptete, daß er ausgerissen werden müßte, und er schlug vor, einen besseren zu pflanzen. Selbst die Engel begriffen das volle Ausmaß der Liebe, Weisheit und Heiligkeit des Gesetzes nicht. Mit dem Aufkommen der Sünde war die Zeit für diesen „Baum" gekommen, „Frucht" zu tragen und seinen Wert zu demonstrieren.

Das Leben und Sterben Jesu war die Entfaltung des göttlichen Gesetzes für Engel und Menschen. Am Kreuze hängend war Christus das Evangelium — die Frucht des Baumes. Auf Golgatha bewies das Gesetz Gottes, daß es ein wundervoller Baum ist! Als die himmlischen Heerscharen sahen, wie der Sohn Gottes Sein Leben von unendlichem Wert dahingab, lobten sie einstimmig die Größe des Gesetzes Gottes. Jede Seele, die in Golgatha das entfaltete Gesetz Gottes sieht, wird mit dem Psalmisten sagen: „O wie lieb habe ich Dein Gesetz! Täglich sinne ich ihm nach" (Ps. 119, 97).

In seinem Zustand der Auflehnung gegen Gottes Gesetz versperrte sich der Mensch den Zugang zum Baum des Lebens. Aber nicht der Sünder, der auf das Kreuz blickt und das furchtbare Resultat eines gebrochenen Gesetzes erkennt, das gut und heilig ist. Wenn er sieht, wie sein Stellvertreter den Fluch seiner Übertretungen trägt an dem Baum (Gal. 3, 13), wird ihm der Baum der Schmach zum Lebensbaum. Dieser Baum hat eine überaus köstliche Frucht hervorgebracht. Wenn ein reumütiger Sünder von ihr ißt, wird er von seiner Sünde geheilt und für immer leben. Diese Frucht ist der Sohn Gottes selbst. Er erklärt: „Wer Mein Fleisch isset und trinkt Mein Blut, hat das ewige Leben" (Joh. 6, 54).

Das Gesetz ist der Baum, das Evangelium die Frucht. Wer diese Frucht genießt, hat teil an dem unvergänglichen Leben dieses Baumes. Also wird der wahre Gläubige dem wirklichen Leben und Charakter Gottes ähnlich werden (siehe Röm. 8, 4).

Vollkommener Gehorsam dem Gesetz gegenüber als eine Gabe

„Durch den Gehorsam von Einem werden viele gerecht gemacht" (Röm. 5, 19). Jesus zeigte uns klar die Natur Seines Gehorsams: „Ich habe Meines Vaters Gebote gehalten und bleibe in Seiner Liebe" (Joh. 15, 10). Die Gerechtigkeit Christi ist vollkommener Gehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber. Das Gesetz ist unendlich und verkörpert eine unendliche Gerechtigkeit (Ps. 119, 96. 144). Indem Er einen unendlich vollkommenen Charakter offenbarte, brachte Jesus dem Gesetz Gottes einen Gehorsam dar, der allen Forderungen dieses Gesetzes genügte.

Wenn das Evangelium den Menschen die Gerechtigkeit Christi anbietet, dann bietet es ein Leben unbefleckten Gehorsams dem göttlichen Gesetz gegenüber. Als Christus am Kreuz starb, gab Er Seinen Jüngern das kostbarste Vermächtnis — das ungebrochene Gesetz Gottes, in der Gabe Seines eigenen Lebens.

Jeder möchte gern ein kostbares Geschenk erhalten. Gottes Gesetz wurde uns gegeben in dem makellosen Charakter Jesu Christi. Dieses Geschenk kostete das Leben des Gottessohnes, es entleerte den Himmel, es enthielt in sich alle gesammelten Wohltaten der Ewigkeit. Welcher Mensch brächte es fertig, ein Geschenk wie dieses zu verschmähen? In Seinen letzten Worten zu Seinen Jüngern sagte Jesus: „Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote!" (Joh. 14, 15).

Nur die an den Sohn Gottes Glaubenden, können die Gebote **halten,** denn das Gesetz ist ein Geschenk an die Nachfolger Christi. Der Psalmist erklärt: „Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzens Wonne" (Ps. 119, 111). Wir wollen anschaulich darstellen, daß vollkommener Gehorsam dem Gesetz gegenüber eine Gabe in Jesus Christus ist, und sehen wie ein Gläubiger das Gesetz halten wird, weil es ihm als kostbares Erbe gegeben wurde:

Wir haben einen vom Gesetz verurteilten Christen vor uns. Er ist schuldig, weil er in seinem Dienst für Gott faul war. Er sieht ein, daß Christsein und Faulheit sich nicht miteinander vereinbaren lassen. Entweder er wird fleißig, oder ihm gilt der Urteilsspruch: „Du böser und fauler Knecht!"

Der einzig richtige Weg zum Fleiß ist das Evangelium. Der verurteilte Sünder schaut auf den Fleiß seines Stellvertreters. In dessen Leben gab es keine ungenützten Augenblicke. Er war unablässig im Dienste Seines Vaters tätig. Er war der unermüdliche Diener der menschlichen Nöte. Nicht eine einzige gedankenlose Tat beeinträchtigte dieses Leben von unendlichem Wert. Er wankte nicht, war nie entmutigt, Er war hart gegen sich, bis Er sagen konnte: „Ich habe das Werk vollendet, welches Du Mir gegeben hast." Das Nachsinnen über Sein Leben bewirkt nicht nur Reue über Trägheit, **es wirkt Glauben.** Denn das verdorbene Leben des Sünders wurde Christus zugerechnet, damit Sein fehlerfreies Leben dem Sünder zugerechnet werden kann. Der Sünder ergreift im Glauben das Leben Jesu als sein eigenes. Er erscheint vor Gott und Seinem Gesetz mit nichts anderem als dem Fleiß Jesu Christi. Der Vater nimmt mit großer Freude die Verdienste Seines Sohnes an, der anstelle des Übertreters geopfert wurde. Er ruft Seine Engel herbei und sagt in der Gegenwart des Universums: „Seht den bußfertigen Sünder. Dies ist mein fleißiger Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe."

Durch den Glauben an den Fleiß Christi steht der Gläubige in Gottes Sicht fleißig da. Das Leben vollkommensten Fleißes vor Augen, erfüllt ihn ein großes Sehnen. Er möchte so sein, wie Gott ihn in Jesus Christus sieht. Sein Entschluß, fleißig zu sein, entsprang nicht äußerem Zwang, sondern einem inneren Verlangen. Der Heilige Geist hat das Gesetz des Fleißes in sein Herz geschrieben und hilft ihm, in den Wegen der Gebote Gottes zu wandeln.

Der Weg des Evangeliums ist dem Weg der Gesetzesgerechtigkeit entgegengesetzt. **Gott erklärt den Gläubigen als fleißig, um ihn damit zu veranlassen, fleißig zu werden.** Dasselbe Prinzip wirkt in jedem Bereich des christlichen Lebens mit. Aber wenn ein Mensch sich abmüht, fleißig zu werden, damit Gott ihn für fleißig erklärt, wird er immer unter dem Gesetz, unter dem Fluch bleiben, denn er kommt dem göttlichen Maßstab gegenüber laufend zu kurz. Der Evangeliumsgläubige wird auch zu kurz kommen, den Maßstab in sich selbst zu erreichen, aber weil er auf Christi Fleiß vertraut und nicht auf seinen eigenen, gleicht der Verdienst seines Stellvertreters seinen Mangel fortwährend aus.

Also reicht das Evangelium ein Leben des vollkommenen Gehorsams dem Gesetz gegenüber als freie Gabe in Christus dar. Der an Jesus Gläubige hält das Gesetz, nicht um vor Gott gerecht zu werden, sondern weil er vor Gott gerecht geworden ist. Er sehnt sich danach, das zu **halten,** was Gott ihm in Christus gegeben hat. Das Gesetz ist der Ausdruck des göttlichen Gedankens. Wenn wir es in Christus annehmen, so wird es zu unserem Gedanken.

Freude haben am Gesetz

Habt ihr euch noch nie darüber gewundert, weshalb der Psalmist vor lauter Freude und Lust am Gesetz des Herrn fast zu springen scheint? Niemand, der die Gebote als reine Drohungen, Befehle und Richtlinien ansieht, könnte das tun. Gott rechnet dem Gläubigen die vollkommene Gerechtigkeit des Gesetzes zu. Das bedeutet, daß der Gläubige das Gesetz als eine Erbschaft oder wie einen großen Wohlstand betrachten kann. Wie in Erwartung dieser wunderbaren Erbschaft geht er fröhlich den Weg des Herrn. Warum? Er blickt auf die Größe der Gerechtigkeit, die ihm in Jesus gegeben ist! Je breiter, höher und tiefer er das Gesetz entdeckt, desto mehr bewundert und schätzt er den Reichtum, der ihm in Jesus Christus gehört. „Oh", ruft er aus, „ich wußte nicht, daß mir so viel zugeteilt ist!" Da er nun ein Sohn ist, ist es nicht nur seines Vaters Gesetz, es ist auch sein Gesetz geworden. Deshalb tritt er für dasselbe ein:

„Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die Dein Gesetz verlassen." „Meine Augen fließen mit Wasser, daß man Dein Gesetz nicht hält." (Ps. 119, 53. 136).

Je mehr das Gesetz in der Welt verachtet wird, desto freudiger werden Gottes Kinder es heilig halten.

Das ganze Volk Gottes wird ernstlich beten: „Es ist die Zeit, daß der Herr dazutue; sie haben Dein Gesetz zerrissen" (Ps. 119, 126). In Beantwortung dieses Gebetes wird der Geist Gottes in Fülle über die Gemeinde ausgegossen. Die ganze Welt wird erleuchtet von der Botschaft der Rechtfertigung durch den Glauben, und das offenbart sich im Gehorsam allen Geboten Gottes gegenüber.

Teil II

„Ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade" (Röm. 6, 14).

„Saget mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt: Höret ihr nicht das Gesetz?" (Gal. 4, 21).

Unter dem Gesetz sein bedeutet, unter dem Alten Bund zu sein. Unter den Bedingungen des Alten

Bundes versprach Gottes Volk, alle Gesetzesforderungen zu erfüllen (2. Mose 19, 8). Es übernahm die Verantwortung vor Gott für eine Lebensführung, die den höchsten Anforderungen des Gesetzes entsprechen sollte.

Es gibt keine Erlösung unter einem solchen Bund, denn unter dem gefallenen Menschengeschlecht ist niemand, der aus eigener Kraft die Forderungen des göttlichen Gesetzes erfüllen kann. In Römer 7, 1—8 vergleicht Paulus das „unter dem Gesetz sein" mit einer Ehe. Stellen Sie sich eine Frau vor, die mit einem Mann verheiratet ist, der ihre größten Anstrengungen, ihm zu gefallen, immer nur mit Kritik beantwortet. Sie mag sich noch so sehr bemühen, ihm zu dienen, er wird immer wieder Fehler an ihr finden. Natürlich kann in einer solchen Verbindung keine Liebe bestehen. Sie kann nur Unheil hervorrrufen. So geht es, wenn ein Mensch die Verantwortung dafür übernimmt, das Gesetz mit seinem Gehorsam zufriedenzustellen. Es wird ihn stets verdammen. Und unter der bitteren Erfahrung bei dem Versuch, das Gesetz zu befriedigen, wird sich das Herz des Menschen gegen Gott auflehnen und einen Dienst verabscheuen, der geradezu unerträglich erscheint.

Natürlich, wie Paulus klar herausstellt, verdammen wir das Gesetz nicht, weil es am sündigen Menschen Fehler findet. Wir richten es vielmehr auf und preisen es „heilig, recht und gut". Es kann nicht auf das Niveau des gefallenen Menschen herabgesetzt werden.

Einige Christen sagen: „Ja, ich weiß, daß ich aus eigener Kraft die Forderungen des göttlichen Gesetzes nicht erfüllen kann. Aber mit Gottes und des Heiligen Geistes Hilfe kann ich es doch." Alle, die sich unter das Gesetz stellen, sind der Meinung, sie könnten den hohen Anforderungen mit Gottes Hilfe entsprechen. In dieser Vorstellung lebte auch der Pharisäer, der da betete: „Herr, **ich danke Dir,** daß ich nicht bin wie andere Menschen."

Aber alle Menschen irren sich und kommen den Gesetzesforderungen gegenüber weit zu kurz. Wir wollen es klar zum Ausdruck bringen: Gott hilft keinem Menschen, die Bedingungen Seines Bundes zu erfüllen. Wir glauben an die **zugerechnete Gerechtigkeit,** aber nicht zum Zweck der Hilfe für den Gläubigen, die Gesetzesforderungen zu befriedigen. Viele Menschen meinen nämlich, die zugerechnete Gerechtigkeit sei ein Mittel zur Erfüllung der Bedingungen des Alten Bundes. Dem ist aber nicht so!

Der Neue Bund ist auf bessere Verheißungen gegründet (Hebr. 8, 6). Während der Alte Bund zwischen Gott und Seinem Volk geschlossen wurde, besteht der Neue Bund zwischen Gott und Christus (Sach. 6, 13). In der neuen Ordnung steht Christus an der Stelle des Volkes. Als ihr Vertreter verspricht Er, alle Befehle des Gesetzes an des Menschen Statt zu befolgen.

Während der Mensch unter dem Alten Bund den Forderungen des Gesetzes nicht entsprach, erfüllt der Menschensohn jedes Versprechen, um die höchsten Anforderungen des Gesetzes zufriedenzustellen.

Christi Gehorsam, den Er als des Menschen Stellvertreter ununterbrochen bewies, entsprach dem hohen Standard des Gesetzes. Jesus offenbarte einen Charakter, der unendlich vollkommen war (Kol. 1, 19; 2, 9). Keiner außer dem eingeborenen Sohn des unendlichen Gottes konnte einen Gehorsam hervorbringen, der dem Gesetz entsprach*. Aber das Gesetz verlangt auch, daß der Mensch für seine Übertretung sterben muß. Christus wurde an des Sünders Statt hingerichtet. Durch unendliche Erniedrigung und unaussprechliches Leiden erfüllte Er diese Forderung des Gesetzes. Er erfüllte alle Gerechtigkeit (Matth. 3, 15). Er erfüllte jedes Jota, jeden Tüttel vom Gesetz (Matth. 5, 17. 18). Er konnte wahrhaftig sagen: „Alles, was der Herr gesagt hat, habe ich getan." Er erfüllte alle Bedingungen des Bundes. Er wurde bestätigt und versiegelt durch Sein Blut.

Seit Christus anstelle der ganzen menschlichen Rasse die Bedingungen des Bundes erfüllte, ist der Gläubige niemals berufen, die Forderungen des Gesetzes Gottes zu befriedigen. Diejenigen, die darauf bestehen, es doch zu tun, werden sicher nach ihrer Wahl handeln. Sie müssen dann auch denselben Tod erleiden, den Christus erlitt, wenn das Gesetz seine unerbittlichen Forderungen über ihre schutzlosen Häupter bringt.

Wir widerholen: Christus kam nicht, um uns Kraft zu geben, unter dem Gesetz zu bleiben und seine Forderungen zu erfüllen. Niemals! Der Apostel Paulus erklärt ausdrücklich:

„Als aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfingen" (Gal. 4, 4. 5).

*Wenn ein Mensch danach strebt, wie Gott zu sein, unabhängig von Ihm, so stellt er sich auf den Platz, wohin er eine Gerechtigkeit stellen sollte, die dem Gesetz oder Gott selbst gleich kommt. Das Gericht verlangt nun, daß er nicht gerettet werden kann, es sei denn, daß die unvollkommene Kreatur eine „unendliche Unmöglichkeit" vollbringt. Wir sehen aber, daß Gott den Platz des Menschen einnimmt, um das für ihn Unmögliche zu vollbringen. So wurde dem gefallenen Menschen ein Leben von größerem Wert geschenkt, als es der sündlose Adam hatte, oder sogar die sündlosen Engel haben, denn er wird so angesehen, als hätte er ein Leben geführt, das dem Wert des Gesetzes entspricht.

Nur ein Leben von ewigem Wert konnte das Gesetz an des Menschen Statt zufriedenstellen. Nur ein Opfer von ewigem Wert konnte die Schuld austilgen. Das Leben Jesu mag nachgeahmt werden, es kann jedoch von keinem Menschen noch einmal wirklich gelebt werden. Da Christus der Stellvertreter des Menschengeschlechtes ist, war es, als wenn jeder Mensch lebte und starb wie Er (2. Kor. 5, 14). Christus selbst ist ein „Bund des Volkes" (Jes. 42, 6), — das will sagen, daß der, der Christus annimmt, gerechnet wird als einer, der jede Bedingung des Bundes erfüllt hat.

Das Ende des Gesetzes der Gerechtigkeit

„Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht (Röm. 10, 4). Das bedeutet, daß derjenige, der Christus im Glauben annimmt, jede Forderung des Gesetzes erfüllt hat. Darum ist der Gläubige nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade — das bedeutet, von ihm wird nicht länger verlangt, die Forderungen des Gesetzes zu befriedigen. Die ganze Schuld ist von Jesus Christus bezahlt worden. Christus ist die Vollendung der höchsten Forderungen des Gesetzes. Wenn der Sünder Zuflucht bei Jesus sucht, ist das Gesetz völlig zufriedengestellt.
Jedem „Tue!" des Gesetzes kann der an Jesus Gläubige ein „Getan!" des Evangeliums gegenüberstellen. Das Gesetz verlangt: „Darum sollt ihr vollkommen sein" (Matth. 5, 48). Das Evangelium kündet: „Ihr seid vollkommen in Ihm" (Kol. 2, 10). Also ist Christus das Ende des Gesetzes, das da sagt: „Sei vollkommen!" Es fehlt nun nichts mehr.

Der neue Dienst der Liebe

Wie wir bereits aus Römer 7 ersahen, bedeutet unter dem Gesetz sein soviel wie mit dem Gesetz verheiratet zu sein in erster Ehe. Der Apostel Paulus erklärt:

„Also seid auch ihr, meine Brüder, getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, damit ihr einem anderen angehöret, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, auf daß wir Gott Frucht bringen . . . Nun aber sind wir dem abgestorben, das uns gefangen hielt, und vom Gesetz los, so daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens" (Röm. 7, 4. 6).

Befreiung vom Gesetz bedeutet nicht, seine Rechte und heiligen Grundsätze zu mißachten. Es bedeutet das Ende des alten Verhältnisses zum Gesetz. Als Gläubige an Jesus sind wir nicht länger verdammte Schuldner, nicht länger Sklaven, die, niedergedrückt von der unmöglichen Aufgabe, versuchen, die Gesetzesforderungen zu erfüllen. Die Freiheit, von der Paulus spricht, ist die Freiheit von Söhnen, die „im neuen Wesen des Geistes dienen". „So diene ich nun mit dem Gemüte dem Gesetz Gottes" (Röm. 7, 25; siehe Gal. 4, 1—6).
Dieser Dienst erfolgt freiwillig. Er kommt nicht von Sklaven, sondern von Söhnen. Von ihnen wird nicht verlangt, das unendliche Gesetz zu erfüllen, sondern den Dank für die Annahme (Adoption) auszudrücken. In Christus, und in Ihm allein, ist ein Gehorsam zu finden, mit dem das Gesetz völlig zufrieden ist. Den Gehorsam, der den höchsten Anforderungen des Gesetzes entspricht, gibt es nur, wenn Gottes Volk im Glauben an Christus bleibt.

Gegen Einsendung dieses Gutscheines erhalten Sie kostenlos die Zeitschrift „WAHRHEIT für HEUTE"

Herr
Frau
Fräulein _____

PLZ/Ort: _____

Straße: _____

Gutschein

© WARHEIT für HEUTE 78 Freiburg Postfach 5306